Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Forles in fide!

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern. 1876, Postscheck. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 206 | Donnerstag, den 6. September (Magnus) | 1934

Nürnberger Proklamation des Führers

Eine Rückschau — Die Aufgabe des kommenden Jahres — Revolutionen beseitigen nur Machtzustände Die Evolution allein verändert Sachzustände

Eröffnung des Parteikongresses

DNB **Nürnberg**, 5. Sept. Festliche Marschmusik weckte in den frühen Morgenstunden die Stadt Nürnberg aus dem Schlummer. Die Absperrmannschaften, die den ganzen Weg vom Quartier des Führers bis zur Kongreßhalle im Luitpoldhain umsäumen, stehen auf ihre Plätze. Bald schon finden sich auch in dünnen Linien die Schaulustigen ein; aber als eine Stunde vor der Eröffnung des Parteikongresses 1934 die großen Omnibusse mit den Ehrengästen, der in- und ausländischen Presse zur Luitpoldhalle fahren, stehen sie schon in dichten Reihen hintereinander, und zumal im Stadtinnern herrscht schon ein lebensgefährliches Gedränge.

Im Luitpoldhain herrscht seit Stunden Hochbetrieb. Die Kongreßhalle hat sich rasch mit Teilnehmern gefüllt. Eine halbe Stunde vor Beginn scheint schon kein Platz mehr frei. Kurz nach 11 Uhr schmettern die Fanfaren: Der Führer kommt. Der Aufstieg Franken intoniert den Badenweiler Marsch. 1000 Menschen erheben sich von den Plätzen und recken die Arme zum deutschen Gruß. Am Eingang der Halle ist der Führer von allen Reichs- und Gauleitern, den Ober- und Gruppenführern der SA und SS und den Obergebietsführern der Hitler-Jugend empfangen und durch die Saalmitte durch ein Spalier die Bildsäulen stehender SS-Männer zum Podium geleitet worden. Hinter ihm folgen der Stellvertreter Rudolf Heß, der Frankenführer Streicher und seine Adjutanten, dann die Blutfahne des 9. November 1923, die vor dem Reichssinfonieorchester hinter den Reichs- und Gauleitern Aufstellung nimmt.

Die unsterblichen Töne des Meistersinger-Vorspieles, gespielt vom Reichssinfonieorchester, fluten durch den festlichen Raum und nehmen Herz und Seele gefangen. Als dann die ersten Takte des Niederländischen Dankgebetes erklingen, erheben sich die Zehntausende zum Gedächtnis der für die Größe Deutschlands gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung. In die Schlußbitte des alten Liedes dröhnen in dumpfem Wirbel die Pauken, schmettern die Fanfaren: „Herr, mach uns frei."

Wieder erhebt sich der Kongreß, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den sechsten Parteitag mit einem ehrfurchtsvollen Gedenken an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Unter gedämpftem Trommelwirbel verliest danach der Chef des Stabes, Lutze, die Namen der 400 für die deutsche Freiheit gefallenen Kämpfer, während sich hinter ihm die Blutfahne neigt. Noch einmal wurden bei der Nennung der Namen, deren Ziele heute in die Herzen aller Deutschen eingedrungen sind, bei dem Aufruf derer, mit deren Blut und Leben der Boden für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung Schritt für Schritt erstritten wurde, die Zeit des Kampfes und der Verfolgung, des Leides und der Unterdrückung lebendig, und vor dem geistigen Auge der hier versammelten alten Kämpfer ziehen ihre Gestalten vorüber. Sie marschieren im Geist in ihren Reihen mit.

Dann hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wieder das Wort, der zunächst die Hinterbliebenen der gefallenen Freiheitskämpfer, dann die Gäste des In- und Auslandes, Mitglieder der Reichsregierung und der Parteistellen und der Wehrmacht begrüßt, die zum erstenmal an dem Parteitag der Bewegung teilnehmen.

Stürmische Heilrufe der 30 000 Teilnehmer am Parteikongreß brandeten immer wieder während der Proklamation des Führers empor, die der Leiter des Traditionsgaues Oberbayern-München, Gauleiter Wagner, verlas. Mit stürmischer Begeisterung wurden die Schlußworte: „Es lebe die Nationalsozialistische Partei, es lebe unser deutsches Volk und unser Reich" aufgenommen. Dem Führer wurden minutenlange Ovationen dargebracht. Dann verließ der Führer mit den Reichs- und Gauleitern der PO, den Obergruppenführern der SA und den Obergebietsführern der HJ unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Kongreßhalle.

Die Proklamation

Bei der Eröffnung des Parteikongresses verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Seit sich aus den Generalmitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über elf Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der letzte Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Nahestehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für deren geistig unsicheres Ideenkonglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entstand aus der Erkenntnis des Empfanges und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von zwölf Monaten. Wir haben wahrlich ein Recht auf fünfzig Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah als manchesmal in fünfzig Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten: Erstens, das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde. Zweitens, dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmäßiger Vorgang abgeschlossen!

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasten oder Interessenten die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte.

Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung aufgerichtet werden, durch einen Akt völkischer Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber in ewigem Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner, nach Macht strebender Usurpatoren. Diese Revolutionen in Permanenz führen zu Zerrüttung jeglichen völkischen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsterhaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe beutegieriger Politiker. Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese seine Art seinen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Evolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw. als vielmehr ihr Ersatz durch bessere.

So wie die Welt nicht von Kriegen lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit anstelle eines besseren Neuaufbaues ewigen Haß zur Folge hat.

Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts besserem als ein Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenhafte Erfüllung, das heißt Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Wollen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegenstehenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie um so mehr, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen. Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtskönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes, als daß

Hitler im Nürnberger Rathaus

Am 4. September fand als Auftakt zum Parteitag in Nürnberg eine Begrüßung Hitlers im Nürnberger Rathaus statt, bei der auch der Führer das Wort ergriff. Bild zeigt: Hitler bei seiner Ansprache im Nürnberger Rathaus.

Für eilige Leser

In der vordersten Reihe der französischen Abwehrfront gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wie überhaupt gegen eine zu enge politische Bindung mit der Sowjetunion steht der Matin, der mit scharfen Worten gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund Stellung nimmt.

Der am Dienstag in Warschau eröffnete internationale Kongreß des Verbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose wählte drei weitere Vertreter Deutschlands in den Verwaltungsrat. Deutschland ist jetzt im Verwaltungsrat durch fünf Mitglieder vertreten.

Nach einer Meldung aus Rom bestätigt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß Dr. Benesch kurz nach Barthous Besuch in Rom eintreffen werde.

Nach einer Meldung aus Riga sollen zahlreiche höhere Offiziere der Sowjetarmee, die längeren Urlaub hatten, Befehl erhalten haben, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Opiumschmuggler als Menschenräuber

Folterung eines Geraubten

Neuyork, 5. Sept. Als der französische Dampfer „Champlain" Anfang August in Neuyork eintraf, warteten vier Opiumschmuggler in einem Kraftwagen auf zwei Päckchen Rauschgift. Nachdem sie von einem Mitglied der Schiffsbesatzung die Nachricht erhalten hatten, daß die Päckchen von einem Matrosen namens Rozen beim Reinigen des Schiffes aus ihrem Versteck entfernt worden waren, lockten sie Rozen durch eine falsche Nachricht in ihren Kraftwagen, fesselten ihn und hielten ihn seitdem zeitweise in Neuyork und zeitweise in Philadelphia gefangen. Als Rozen ihnen erklärte, er habe geglaubt, die Päckchen enthielten Bomben und er habe sie deshalb ins Meer geworfen, folterten sie ihn. Die Verbrecher hielten brennende Zigaretten an seine Augenlider und drohten ihn zu blenden. Um weiteren Qualen zu entgehen, erzählte Rozen schließlich, er habe die Päckchen für 45 Dollar verkauft. Hierauf versuchten die Schmuggler, von der in Frankreich lebenden Frau Rozens 40 000 Franken zu erpressen. Frau Rozen benachrichtigte jedoch die Polizei, auf deren Ersuchen die amerikanische Bundespolizei am Dienstag einen Mann namens Mancuso und dessen Frau verhaftete. Der Bundesanwalt erklärte, daß er auf Grund des sogenannten Menschenraubgesetzes die Todesstrafe gegen die Verhafteten beantragen werde.

Todesstrafe für chinesische Rauschgifthändler

Peking, 5. Sept. Wegen Rauschgifthandels sind eine Anzahl Polizeibeamte öffentlich hingerichtet worden. Gleichzeitig gaben die Behörden bekannt, daß in Zukunft alle Rauschgifthändler und im besonderen alle Opiumhändler das gleiche Schicksal erleiden würden. Auch Opiumraucher, die nach einer Entziehungskur rückfällig werden, sollen in Zukunft öffentlich enthauptet werden.

Todesurteil in Salzburg

DNB **Wien**, 5. Sept. Das Salzburger Geschworenengericht verhandelte gegen zwei Bauern, Peter Harlander und Peter Scherrnthanner aus Tarenbach. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Sprengmittel unberechtigt im Besitz gehabt zu haben. Harlander wurde zum Tode durch den Strang, Scherrnthanner zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Todesurteil kann nicht wie bei Standgerichts- und Militärgerichts-Prozessen innerhalb von drei Stunden vollzogen werden. Dem zum Tode Verurteilten steht vielmehr das Rechtsmittel der Berufung zu. Harlander hat davon Gebrauch gemacht. Auch der zweite Angeklagte legte Berufung ein.

durch ihr Opfer jene Willensträger, die mit ihrer Idee auch ihnen den Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden, um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Aussprecher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Regierung nicht uneingeschränkter und unbeschränkter Herr des deutschen Reiches geworden ist?

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung inne hat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in jenem Teil befindet, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfträger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen.

Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsmäßig repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebensächlich. Ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt.

Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden.

In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort Taktik zu entschuldigen, wie er umgekehrt einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche verfemt. Es tritt dann nur zu leicht der komische Zustand ein, daß solche politischen Spieler in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in einiger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird.

Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikastern beirren läßt, jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichem Ermessen bei geringsten Opfern und mit der größten Wahrscheinlichkeit am Ende doch das gesteckte Ziel erreichen lassen. Eine wirklich souveräne Vollstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben, die in der stets leichten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung eines Regiments an sich erblicken und darin die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswittern. Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohnedem sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen. Denn jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätten verbrauchen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zulänglich angesehen hat, sondern, weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation hätten ändern können!

Und so war es auch.

Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch Hemmungen, die sich aus dem Mangel an sachlich geeigneter Qualität ergeben.

Und auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstsicher in Kauf nehmen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Ihre Verwirklichung steht meilenweit über jedem Akt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt. Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu stützen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer zerfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich zweifle nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets hunderte an Bewerbern melden. Allein es gilt auch hier die sternenweise Erkenntnis: „Viele sind berufen, doch wenige auserwählt."

Als die nationalsozialistische Partei erfüllt vom feurigen Glauben einer Weltanschauung ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebildete Wissen. Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unverdorbenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben.

Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Unmöglichkeit, in der Zeit des Kampfes auf vielen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erkennen, treuestem Glauben und fanatischem Opfersinn.

Das Herz und die Tugenden wogen immer **schwerer als das blasse, äußere Wissen.** Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und heiliges Glück. Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer zahlenmäßigen Verankerung und Beteiligung an den tausend und zehntausend einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes besteht oder zu bestehen scheint. Denn was bisher nicht sein konnte, wird in der Zukunft werden. Die Kraft unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.

Im Gegenteil.

Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der Nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war.

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Aemter haben sich tausende und zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegung geworden.

Erziehung des Volkes

Allein, grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt, und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes. Dies aber ist nicht eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Geistigen an sich liegt. Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrschte und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderten trotzt, wird auch nur in Jahrhunderten stark. Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: Wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird.

Stein und Reifen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit. Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen: Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbezerbarer und ein unerschütterlicher. Sie weiß, was sie will und will, was sie weiß. Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird. Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei.

Was dieser aber in kurzem Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder". Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie führt und kapitalliert vor niemandem! Besserwisser, Kritikaster usw. imponieren ihr nicht. Nur diese ist es zu spät. Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals, sich vorzustellen, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, steht kein anderer.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfaßten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen. Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen 12 letzten Monaten. Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Machtsicherung in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnen. Noch im März 1933 bekannte sich in der Reichstagswahl das deutsche Volk mit 17½ Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand fegte die Partei die Türhüter eines morschen Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne, und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung am ersten Mai hinein in das Volk und riß die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale und stellte sie mitten in die Gemeinschaft der Nation.

24 Stunden darauf waren die Burgen des Klassenwahnsinns gefallen! Die Führung der Nation, d. h. die Führung der nationalsozialistischen Partei legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum ersten Male auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag.

Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Berechtigung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei denen nahezu 9 Millionen Stimmen von früher nichtnationalsozialistischen Parteien sich den 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entfielen im November desselben Jahres von 39 Millionen Stimmen nur mehr 40 Mandate, das sind 2,4 Millionen Stimmen, auf Repräsentanten dieser fremden Parteiwelt.

10 Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließliche nationalsozialistische Staatsführung entschieden. Eine gigantische Entwicklung.

In diese selbe Zeit fällt aber zugleich die Vollendung der Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches. Eine halbtausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unvernünftige Gegensätzlichkeit einzelner süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt. In alle führenden Stellen aber rücken gehorsame Söhne der Nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint.

Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen steht in fast beängstigendem **Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.** Drei Riesengebilde, die, geführt und belehrt von der nationalsozialistischen Partei, Millionenmassen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, **die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.**

Durch die Gesetzgebung und organisatorischen Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigsten Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit, die Einheit der Willensmeinung in immer steigendem Maße herzustellen. Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines: Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapider Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden. Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Uebernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Die Außenpolitik

Außenpolitisch haben wir in der feierlichsten Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die deutsche Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere Friede und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feind gegenüberstanden. In der tiefen Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entgiftung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenübergestandenen Nationen möglich war. Wenn unser ewiger Appell so oft ohne jede Antwort blieb, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Kriege wünschen, sondern kleine Kliquen internationaler Hetzer, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, am Krieg **zu verdienen, aber niemals im Kriege zu kämpfen.** **Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß** unser Ruf nach Frieden doch noch auf Verständnis stößt, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist.

Niemals werden wir Verzicht leisten auf jene Rechte, die für eine große Nation unveräußerlich sind und bloß von einem kleinen Geschlecht kleinster Politiker verhöhnt werden konnten. Diese Politiker aber waren vergänglich, und Deutschland ist ewig.

So wie wir keinem Volk einen solchen charakterlichen Defekt zutrauen oder ihn gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Maßstäben eines ihr durch Lug und Trug im Laufe von 60 Jahren aufgeschwindelten Regiments internationaler Freibeuter und Politikaster, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten.

Aus dieser Ueberzeugung mußten wir uns von Institutionen zurückziehen, die nicht gewillt waren, Deutschland als gleichberechtigte Macht anzuerkennen, und die aber glaubten, mit einem diskriminierten Volk politische Handlungen vornehmen zu können.

Daß die nationalsozialistische Staatsführung damit nur tat, was das ganze deutsche Volk — von seinen jüdisch-internationalen Elementen abgesehen — für selbstverständlich hält, hat der Volksentscheid bewiesen. Unsere ganze politische Arbeit aber war nur erfüllt von dem Gedanken, diesen Prinzipien der Friedensliebe einerseits und unserer Ehrliebe andererseits Geltung zu verschaffen.

Die Innenpolitik

Innenpolitisch war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation der Partei und ihrer Gliederungen sowie ihre Säuberung von Elementen, die, pflicht- und ehrvergessen, nicht würdig waren, ihren Namen zu tragen.

Der Glaube des deutschen Volkes an diese einzige Bewegung ist für uns alle auch eine einzigartige Verpflichtung.

Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwartet. Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Bescheidenheit sind Tugenden, die nicht nur vom Gefolgten, sondern noch mehr von den Führern zu erwarten sind. Das Volk aber wird es uns nie verübeln, wenn wir unter dem Zwang der Not ausbrennen, was ausgebrannt werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende am Volke selbst nie geduldet werden könnte.

Dieser ununterbrochenen Arbeit an der Besserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Besserung unseres Staates.

Der Aufbau des Reiches zu einer starken, für alle Deutschen kraftspendenden Einheit hat wahrhaft geschichtliche Fortschritte gemacht. Allein wir haben damit nicht die früheren Länder zu mißachteten Provinzen heruntergedrückt, sondern im Gegenteil, sie mit höchster nationalsozialistischer Sorgfalt gepflegt und zu entwickeln versucht.

Ein Sanierungswerk von früher kaum vorstellbaren Ausmaßen wurde begonnen, die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: Wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gaue des Deutschen Reiches.

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechtssicherheit. Es wird für alle Zeit ein seltenes Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hätte, tausend Rachegedanken zu pflegen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben.

Es war die Kraft des Aufbauwillens der deutschen Nation, die nicht nach Zerstörung strebt, sondern für eine Idee und deren schöpferische Leistung kämpft. So ist schon inmitten des schwersten politischen und wirtschaftlichen Kampfes begonnen worden, aus einer neuen Rechtsauffassung, die in der nationalsozialistischen Lehre ihre Wurzel hat, eine neue Rechtsgestaltung zu finden.

Gewaltig war vor allem aber die Arbeit, die auf

Die Eroberung Deutschlands

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsstürmen Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigem Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare Zeit wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt! Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den vier Millionen Nein-Stimmen eine gefahrdrohende Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen.

Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugen wir in unseren Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Häufchen Seitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhaupt nicht Gewollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition" ist die einzig treffliche Kennzeichnung ihrer traurigen Existenz. Denn auch wir standen einst in Opposition. Allein wir waren die nationalsozialistische Partei, und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Absager der Menschheit bis zum wurzellosen Anarchisten eine Fronde destruktiver Elemente oder einfältiger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Nein" der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist. Und auch dieser letzte Rest nichtnationalsozialistischer Weltauffassung und Staatsgesinnung wird unser nächster Angriff zersprengen. Die Richtigkeit unserer Idee, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens wird von ihnen gewinnen, was deutsch ist, und damit für uns gewonnen werden kann.

Der Rest aber wird genau so wesenlos sein für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrechertums belanglos sein muß für die menschliche Gesellschaft.

Wir alle können heute das stolzeste Bewußtsein unser eigen nennen, Vollstrecker des Willens der Nation zu sein.

Die Nationalsozialistische Partei hat damit ihre Macht durch und mit dem Willen des deutschen Volkes.

Sie hat weiter damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der erste Gedanke und die erste Aufgabe dieses Programms aber lautet: In ununterbrochener Sorge und Arbeit die Macht der Bewegung zu erweitern und im Staate zu festigen und nimmermehr aus den Händen zu geben.

Wenn schon die Demokratie nur die Vollstreckerin des Volkswillens sein soll, dann sind wir bessere Demokraten als unsere Gegner in den meisten sogenannten Demokratien der Welt.

Denn dort wird der Wille der Völker nicht selten von schlechten Parteien vertan und bei uns von einem starken Regiment wahrgenommen:

Daher werden wir auch jeden Versuch, gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewaltsamkeit anzuzetteln, niederschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen von wem er will!

Wir alle wissen, wen die Nation beauftragt hat! Wehe dem, der dies nicht weiß oder wer es vergißt!

Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen.

Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden. In den nächsten tausend Jahren finden in Deutschland keine Revolutionen mehr statt.

So hat dieses Regiment, gefestigt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen,

Hauptschriftleiter: J. W. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: A. D. Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: H. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. H. Reinschulte in Bochum; für Handel und Sport: Karl Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: H. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Plein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Bücher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westdeutsche Vereinsdruckerei Bochum, D.-A. VIII. 34: 19 700 (ohne Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 3600; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3500; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 3600.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Ein herrliches Geläute.

Die Glocken für St. Anna-West sind einwandfrei.

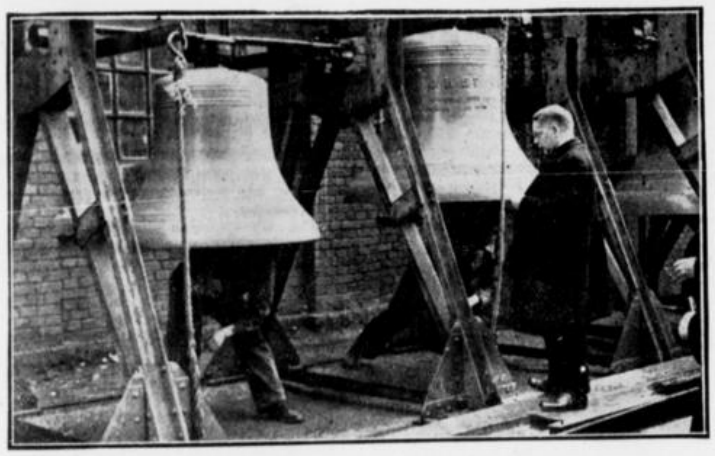
Die Abnahmekommission vollauf befriedigt.

Gestern fand auf dem Bochumer Verein die tonliche Abnahme der vier Glocken, die von St. Anna Bochum-West in Auftrag gegeben worden waren, statt. Die Prüfung erfolgte durch den Leiter der Glockenabteilung Zwarg, während die Abnahme durch Studienrat Hoischen in Anwesenheit des Kirchenvorstandes der auftraggebenden Pfarrgemeinde geschah.

Wie die Tonprüfung geschah.

Noch kürzlich haben wir in einer Bilderserie den Werdegang der Glocken beschrieben. Inzwischen hat man die Arbeit fortgesetzt. Galt es doch nun die Seele der Glocken zu wecken, also ihre Tonhöhe genau einzuregeln und ihr zu immer Rücksicht zu nehmen. Man gefällt daher dem Grundton eines Dreiklanges gern die kleine Terz und die verminderte Quinte bei, gibt also dem Geläute Mollcharakter.

Bei der Tonabnahme am gestrigen Nachmittag war das Stimmen der Glocken natürlich bereits vorangegangen. Es galt nun, die Tonprüfung der Abnahmekommission vorzuführen. Dies geschah durch Abnahme der schwingenden Stimmgabel, um die Schwingungszahlen der Haupt- und Nebentöne festzustellen. Alsdann wurden die Töne beim Einzelläuten und Zusammenläuten verglichen, um die Klangfülle, Hörweite, den Wohlklang und die Harmonie beurteilen zu können.



Studienrat Hoischen vor den aufmontierten Glocken.

Studienrat Hoischen prüft mit einer Stimmgabel die Schwingungen und den Ton. Neben ihm Herr Zwarg vom Bochumer Verein, der Sachverständige für Gußstahlglocken.

Nach der Abnahme erhalten die Glocken ihren allerletzten Schliff; sie erhalten den letzten schönen Anstrich, während den Inschriften Gold aufgelegt wird. Der Abtransport ist dann übernächsten Samstag, den 15. September. Am folgenden Sonntag ist nachmittags vor der Andacht die Weihe, so daß die Glocken dann Montag, den 17. September bereits aufmontiert werden können.

Mit einem Dankwort an Herrn Zwarg der namens der Werksleitung die Erschienenen willkommen geheißen hatte, trennte man sich.

nächst noch durch mancherlei Fehler entstelltes Klangbild läuternd zu gestalten. Der Klang einer Glocke nämlich ist ebenso wenig ein einheitlicher, durch eine einzige Schwingungszahl festlegbarer Ton wie etwa der Klang irgendeines anderen Musikinstrumentes. Der Hauptton erscheint vielmehr von einem Unter- und zahlreichen Obertönen umlagert, die an der unfertigen Glocke in sich bisweilen so unrein sind, daß noch allerhand Arbeit notwendig ist, um zu einem befriedigenden Klangbild zu kommen.

Es ist die mit besonders ersonnenen Stimmgabeln durchgeführte Klanganalyse. Es gilt hierbei, die Schwingungszahlen des Haupttones und seiner wichtigsten Nebentöne genau festzulegen. Zu diesem Zwecke stellt man mittels kleiner, auf den Schenkeln der Gabeln verschiebbarer Reiter zunächst den zu untersuchenden Ton nach dem Gehör roh ein, setzt den Gabelfuß außen auf den Glockenrand und wartet die Antwort der Glocke ab. Beginnt diese alsbald schwach zu tönen, so liegt die eingestellte Schwingungszahl der tatsächlichen bereits nahe. Hat man dann durch wiederholtes Proben die Grenzen enger gezogen, so sind ganz geringe Abweichungen nur noch an den durch Interferenzerscheinungen verursachten Schwebungen zu erkennen.

Liegt nach Durchführung der Untersuchung das Klangbild in allen wissenswerten Einzelheiten fest, so beginnt die Feinarbeit der Einstimmung, wobei nach den Angaben des Bochumer Vereins nicht nur der mit dem Grundtone zusammenfallende Schlagton, sondern außer dem Grundton auch der als „Charakteristik" besonders wichtige erste Oberton gestimmt werden kann. Letzteres verstärkt bei Gußstahlglocken den Unterton etwa in der Oktave; die Reinheit ihres Zusammenklanges ist also von besonderer Bedeutung und läßt die für Stahlglocken charakteristische, ausgesprochene Zweistimmigkeit in edler Ausprägung hervortreten. Und zwar liegt der Unterton etwa eine große Sexte unter dem Grundton, während der erste Oberton etwa eine kleine Terz darüber liegt. Auf diese akustischen Beziehungen hat der Entwurf eines Geläutes

Bekanntlich sind die Bochumer Gußstahlglocken sogenannte Mollglocken. Wie wir vorhin schon bemerkten, haben sie die kleine Terz als Oberton zum Haupt- oder Schlagton und als Unterton die große Sexte, die sich als Unteroktave mit dem ersten Oberton deckt. Als weitere Klangerscheinung findet sich bei ihnen die Oberoktave vom Schlagtone. Diese Kombination gibt dem Klang die prächtige Rundung und Weichheit, wie sie auch dem neuen Geläut eigen ist. Es ergibt sich also ein wirkungsvolles Klangfarbenbild.

Wie wir schon mitteilten, handelt es sich bei diesen Glocken um ein Vierklang-Geläute. Die Tonfolge ist c-e-g-a mit Salve-regina-Motiv. Ohne die c-Glocke hat die Tonfolge das Tedeum-Motiv. Die größte ist die Christusglocke. Sie ist 1965 kg schwer, auf den Hauptton c abgestimmt und trägt die Inschrift: „Christum verkünde ich, Glaube rufe ich, Frieden schenke ich." Die zweite wiegt 1122 kg, ist der Patronin St. Anna geweiht und hat als Hauptton e. Die Inschrift lautet: „Die Patronin der Kirche, Mutter Anna, versammle ihre Kinder wie der Adler seine Jungen unter seine Fittiche." Die dritte, die g-Glocke, trägt den Namen Mariens, wiegt 633 kg und hat als Inschrift: „Mutter des Erlösers, bitte beim Herrn, daß der Glaube der Gemeinde immer lebendig und treu bleibt." Die kleinste ist die a-Glocke, die 460 kg wiegt, den Namen des hl. Josef trägt und die Inschrift zeigt: „Erlöste, kommet zum Opfer Christi und saget dabei Dank dem hl. Josef".

Mit der Tonprüfung war Studienrat Hoischen sehr zufrieden. Die Haupt- und Schlagtöne sind rein und klar. Die Untertöne schwingen sehr lange mit. Auch bei den kleinen Glocken sind die Töne lang, wie denn auch die Intervallen rein sind. Das Tonbild ist prächtig. Auch die Mitglieder des Kirchenvorstandes äußerten sich in lobendem Sinne.

Vereidigung der Volksschullehrer und -Lehrerinnen.

g. Nachdem der Schulbetrieb wieder aufgenommen worden ist, erfolgte am Mittwochvormittag im großen Hörsaal der Verwaltungsakademie die Vereidigung der Lehrerschaft des Schulamts-Aufsichtsbezirks Bochum-Wattenscheid. Die Vereidigung für die Bezirke Bochum 1 und 2 sowie Wattenscheid nahm Schulrat Kortländer vor. Eine Stunde später erfolgte die Vereidigung der Lehrerschaft der Bezirke Bochum 3 und 4 durch Schulrat Fischerworring. Die Vereidigung erfaßte über 1200 Personen.

Nachdem einleitend die gesetzlichen Bestimmungen über den Eid bekannt gemacht worden waren, leisteten die Anwesenden folgenden Eid: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Berufspflicht gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe."

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Donnerstag, den 6. September.

Sonnenaufgang 5.47. Sonnenuntergang 19.19.
Mondaufgang 2.45. Monduntergang 17.19.

1634 Schlacht bei Nördlingen. Sieg der Vereinigten Kaiserlichen (Bayern und Spanier) über die Schweden unter Horn und Bernhard von Weimaar.
1637 Plettenberg wird durch Deutsche neu besiedelt.
1757 Der französische Staatsmann Marie Joseph de Lafayette in Chavagnac geb. (gest. 1834).
1830 Die Braunschweiger vertreiben den Diamantenherzog Karl II. (1804 bis 1873).

Preisbarometer für unsere Hausfrauen.

a. Dauerregen beeinträchtigte den Besuch des Mittwoch-Wochenmarktes am Wilhelmsplatz stark. Das Angebot an den Ständen war sehr reichhaltig. Einmachpflaumen wurden in großen Mengen körbeweise angeboten. Sehr stark war auch die Anfuhr von Birnen und Aepfeln, die niedrig im Preise standen. An den Gemüseständen macht sich das Dauergemüse stärker bemerkbar. Sehr gut beschickt waren wieder die Blumenstände. Die in allen hellen Farben leuchtende Federaster beherrschte hier das Bild. Auch das Angebot an Fisch belebt sich langsam.

Die Preise notierten wie folgt: Möhren 8—10, Zwiebel 8—10, Kohlrabi 10—15, Schlangengurken 10—20, Blumenkohl 20—35, Wirsingkohl 10—12, Weißkohl 6—8, Rotkohl 10—12, Einmachgurken kleine 14, mittel 10—12, große 8—10, Buschbohnen 20—25, Wachsbohnen 25, Stangenbohnen 20—22, Pilze 35—50, Spinat 15, Kopfsalat 10—15, Stielmus 8—10; Pflaumen 10—12, Birnen 10—20, Kochäpfel 8—10, Tafeläpfel 10—25, Pfirsiche 10—25, Weintrauben 25—35, Tomaten 10—15, Zitronen 5, Preißelbeeren 30, Bananen 20—25, Eier 9—12, Oldenburger Süßrahmbutter 1,55, deutsche Molkereibutter 1,45—1,50, deutsche Landbutter 1,35—1,45, Rindfleisch 65—70, Kalbfleisch 65—90, Schweinefleisch 65—90, Hammelfleisch 85—90, Schellfisch 25 bis 30, Rotbarsch 30, Schollen 25—30, Fischfilet 35 bis 40, Makrelen 30—35, Flußhecht 1,20 M.

Die Revision der Quittungskarten beginnt am 6. 9. 34 Wilhelm-, Grabenstraße und Schützenbahn. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

Meisterprüfung. Heinz Hackert, Sohn des Konditors Alois Hackert in der Kirchstraße, bestand seine Meisterprüfung als Konditormeister mit dem Prädikat „gut".

Wieder ein Kind angefahren. Ein 4½ Jahre altes Kind wurde beim Ueberqueren des Fahrdamms vor dem Hause Uhlandstraße 12 von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Ein Arzt leistete die erste Hilfe. Das Kind wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Unterwegs nach Nürnberg.

Bereits Dienstagvormittag fuhren die politischen Amtswalter, die gestern an der Eröffnung des Kongresses teilnahmen, nach Nürnberg. Gestern nachmittag folgten die übrigen Teilnehmer des Gaues Westfalen-Süd. Die Aufnahme zeigt sie angetreten vor dem Bochumer Hauptbahnhof.

Der Sonderzug mit den Nürnbergfahrern verläßt den Bochumer Hauptbahnhof.

Nach der Arbeit

Kraft und Freude geben die Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde. Jeder Volksgenosse sollte an diesem Werke teilnehmen, das aus dem Geiste nationalsozialistischer Arbeit entstanden ist. Der an der Maschine oder im Bergwerk schaffende Volksgenosse gehört so gut in die NS.-Kulturgemeinde wie der akademisch Gebildete. Kulturerlebnis ist nicht Vorrecht Einzelner, sondern Gemeingut aller Volksgenossen.

Gemeinschaftserlebnis auf breitester Grundlage gibt die NS.-Kulturgemeinde.

Hinein in die NS.-Kulturgemeinde! Hinein in die Front der Kulturträger des neuen Deutschland!

Anmeldung und Auskunft Bochum, Lueghaus, im Obergeschoß, Zimmer 1. Fernruf 643 90.

Kr. **In der Nachtschicht verunglückt.** Der Werkarbeiter Ferdinand Buthmann aus der Castroper Straße war auf einem hiesigen Werk im Walzenbetriebe beschäftigt, als ihn plötzlich Schnitt-Eisenbleche erfaßten und ihm empfindliche Unterschenkelverletzungen an beiden Beinen beibrachten, so daß er dem Krankenhause zugeführt wurde.

Kr. **Im Stapelort arg verletzt.** Dem Bergmannsheil zugeführt wurde der Hauer Georg Beier von hier, der im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage im Stapelort mit dem Bedienen der vollen Wagen beschäftigt war, hierbei von einigen Wagen erfaßt und gegen den Stoß gedrückt wurde.

Kr. **Einen Arbeitsunfall** erlitt der Werksarbeiter Friedrich Fr. aus der Tivolsberger Straße, der mit Verladearbeiten auf einem Riemker Werk beschäftigt war. — An der Waggonrampe ging eine Stütze zu Bruch, wobei ein 10 Zentner schweres Wellenstück umschlug, wovon F. getroffen wurde. Er geriet mit dem linken Bein darunter, so daß er neben einem Unterschenkelbruch arge Quetschverletzungen davontrug, die Krankenhausbehandlung erforderten.

Ein „Fest der deutschen Schule" für Oktober.

Für den nächsten Monat ist vom „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" (VDA) ein „Fest der deutschen Schule" geplant. Eigentlich sollte es schon am 30. vs. Mts. stattfinden, ist aber auf den 7. Oktober verschoben, um es nicht mit dem Erntedankfest zusammenfallen zu lassen.

Die Vorbereitungen für das Schulfest sollen schon jetzt in Angriff genommen werden. Zu diesem Zweck hatte der Gauführer des Gaues Industriegebiet, Dr. Froberg, gestern die zur Mitwirkung in Frage kommenden Lehrpersonen zu gemeinsamer näherer Besprechung in der Verwaltungsakademie eingeladen.

Zunächst gedachte Dr. Froberg des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg und wies auf die tiefe Teilnahme des gesamten deutschen Volkes hin. Der Verlust des Mannes, der bis zu seinem letzten Atemzuge dem deutschen Volke unermeßt gedient hat, traf den VDA ganz besonders schwer; der Reichspräsident war dessen Ehren-Schirmherr. Aber damit begnügte er sich nicht, er ließ sich über die Angelegenheiten desselben immer genau unterrichten und griff auch aktiv ein. Geboren in Posen, konnte der Feldmarschall das Grenzdeutschtum und seine Nöte aus eigener Anschauung. Er war in wahrem Sinne der getreue Eckart des Vereins.

Dann ging Dr. Froberg zu den Besprechungen über die Vorbereitungen zum „Fest der deutschen Schule" über. Die vorjährige Feier fand im Schützenhof statt, dieses Jahr muß sie, weil in viel größerem Ausmaße geplant, im Stadion (Wattenscheider Str.) erfolgen. Denn sie soll nicht bloß ein Schulfest, sondern auch ein Volksfest sein. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen sind geladen neun höhere Schulen (u. a. auch eine Kaufm. Schule) und die Volksschulen einzelner Bezirke.

Am 7. Okt. wird zunächst der Not der Auslandsdeutschen in der Kirche gedacht. Dann erfolgt die Kranzniederlegung am Ehrenmal. Nachmittags um 15,30 Uhr beginnt ein geschlossener Zug durch die Stadt, der höchstens zwei Stunden dauert. Die Veranstaltung umfaßt ein vielseitiges Programm: Einstimmige Massenchöre, Sprechchöre, Volkstänze, Freiübungen. Die Festansprache hält Gauleiter Staatsrat Wagner.

Turnerische Uebungen werden ausgeführt von je 200 Mädchen und Knaben der Mittelstufe (5. und 6. Jahrgang) bezw. der Sexta und Quinta der höheren Schulen, alle übrigen Darbietungen von Schülern und Schülerinnen der Oberstufe bezw. Quarta und Unter-Tertia der höheren Schulen. Es sind dies Freiübungen von 1000 Knaben, Volkstänze von 400 Mädchen, Sprechchöre von 600 Knaben, dann ein einstimmiger Massenchor von je 750 Mädchen und Knaben, im ganzen nehmen also teil 2250 Knaben und 1150 Mädchen der Oberstufe, 200 Knaben und 200 Mädchen der Mittelstufe, zusammen 3900 Schüler und Schülerinnen.

Die Vorbereitungen werden schon jetzt in den Schulen beginnen und am Tage vor dem Feste findet die Hauptprobe statt. Möge das Schulfest einen recht gelungenen Verlauf nehmen!

---

th. **Die Hammer Ehrenmalsfrage.** In der Sitzung des Ehrenmalausschusses wurden die letzten Anordnungen zu der bevorstehenden Wohltätigkeits-Veranstaltung für das Ehrenmal getroffen. Hoffentlich wird der Wettergott am Wochenend ein gnädiges Gesicht zeigen, damit die Veranstaltung einen guten Erfolg habe. Hammer MTV „Concordia", „Sängerbund" und „Heidetöschen", wie der Turnverein „1883" haben ihr Mitwirken zugesagt. Die Veranstaltung wird von mancherlei Darbietungen umrahmt sein.

× **Ergebnis der Sammlungen der Deutschen Reichspost für das vorläufige Winterhilfswerk.** Bei den von der Deutschen Reichspost unter Mitwirkung der Postanstalten für das Winterhilfswerk 1933/34 veranstalteten, Ende Juni abgeschlossenen Sammlungen sind mehr als 105 000 RM aufgekommen. Es wurden an den Postschaltern für das Winterhilfswerk als Spenden rund 49 600 RM entgegengenommen. Der Erlös für die an den Schaltern verkauften Briefverschlußmarken für das Winterhilfswerk hat rund 50 300 Reichsmark betragen. Den an den Postschaltern aufgestellten Sammelbüchsen für den Winterpfennig konnten außerdem an Spenden etwa 5 000 RM entnommen werden.

:: **Gebührenmarken.** Wie die Pressestelle der Regierung Arnsberg mitteilt, verlieren die Gebührenmarken „Br. Bst. Verw. (Preußische Veterinär-Verwaltung)" infolge Umstellung des bisherigen Verrechnungsverfahrens mit Ablauf des 30. September 1934 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkte nicht mehr verwendet werden. Die Inhaber solcher Gebührenmarken werden daher aufgefordert, die noch in ihrem Besitze befindlichen Gebührenmarken bis spätestens zum 1. November 1934 an die zugelassenen Verkaufsstellen gegen Rückvergütung der entrichteten Geldbeträge zurückzugeben, widrigenfalls die Gebührenmarkeninhaber den durch Nichtbefolgung dieser Aufforderung entstehenden Schaden zu tragen haben.

× **Reichsnährstand — Rekofei.** Der Ortsgruppenführer des Rekofei, Ortsgruppe Bochum, in Bochum, Ewaldstr. 26, erläßt folgenden Aufruf: An alle Lebensmittel-Einzelhändler! Durch ein Abkommen zwischen dem Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz und dem Leiter der Reichshauptabteilung IV des Reichsnährstandes, Karl Vetter, welches durch die Tagespresse und durch den Rundfunk bekannt gegeben ist, wurde die Mitgliedschaft zum Reichsnährstand und Rekofei geregelt und der Schlußtermin zur Anmeldung auf den 15. September 1934 festgelegt. Es ist daher Pflicht eines jeden Lebensmitteleinzelhändlers, sich sachlich zu organisieren. Da Nichtanmeldungen hohe Strafen nach sich ziehen und sogar die Schließung des Geschäftes angeordnet werden kann, fordere ich alle Lebensmitteleinzelhändler auf, die Pflichtanmeldung bis zum 15. September d. J. vorzunehmen. Parteigenossen, deutsche Volksgenossen! Es ist der Wille unseres Führers, daß das deutsche Volk sich zusammenfindet, sich zusammenschließt. Schon der erste Programmpunkt lautet: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen zu einem Groß-Deutschland. Alle Wünsche und jedes Wollen unseres Führers werden erfüllt ohne Strafandrohung und ohne jedes Druckmittel. So, wie wir früher freudig gegeben und gekämpft, daß der Nationalsozialismus zur Macht kam, so arbeiten und kämpfen wir auch heute für die nationalsozialistische Idee und nationalsozialistischen Staat. Melde dich noch heute zur Pflichtorganisation Reichsnährstand — Rekofei! Heil Hitler! Heinrich Lanfermann, Ortsgruppenführer.

Heute, Donnerstag, Abendkonzert des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark. Das Städtische Orchester veranstaltet heute, Donnerstag, den 6. September bei günstiger Witterung auf der Stadtparkterrasse ein Abendkonzert. Die Veranstaltung findet unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann und beginnt um 20 Uhr. Es gelangen nachstehende Werke zu Gehör: Polonaise aus „Eugen Onegin" von P. Tschaikowsky; Ouvertüre zur Oper „Rienzi" von R. Wagner; Kaiser-Walzer von Joh. Strauß; „Les Préludes", Symphonische Dichtung von Fr. Liszt; Ouvertüre zu „Die Fledermaus" von Joh. Strauß; „Aufforderung zum Tanz" von C. M. von Weber; Ouvertüre zur Oper „Mignon" von A. Thomas; Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner; „Mit eisernem Willen", Marsch von A. Krause. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Wie wird das Wetter?

Eine abziehende Störungslinie, bedingt durch abgeflossene Warmluft, hatte sich bis zum Dienstag morgen auf der Südseite des Inlandwirbels bis nach der östlichen Nordsee und Westfalen vorgearbeitet. Sie konnte sich aber im Laufe des Tages wieder erholen, indem ihr von Süden her über Frankreich Warmluft subtropischen Ursprungs zugeführt wurde. Das Aufsteigen der Warmluft an der von Westen her in das Festland hereinströmenden kühlen Meeresluft veranlaßte im Laufe des gestrigen Nachmittags über Westdeutschland rasche Bewölkungsannahme, aus der bereits Niederschlag fiel. Dieser verzeichnete heute morgen 11 Liter auf den Quadratmeter. Gleichzeitig entwickelte sich über Westfalen ein kleiner Störungsherd, der aber nunmehr, umgeben von gleichmäßig warmen Luftmassen, zwar abstirbt, aber nur langsam nordostwärts abwandert, da die Höhenströmungen über dem westlichen Mitteleuropa sehr schwach sind. Westdeutschland wird auf seiner Rückseite allmähliche Aufheiterung zu erwarten haben.

Donnerstag: Schwachwindig vorwiegend aus westlichen Richtungen. Anfangs noch stark wolkig und vielfach dunstig bis neblig. Im allgemeinen aber fortschreitende Aufheiterung. Mäßig warm.

Freitag: Bei südwestlichen bis westlichen Winden wolkig bis heiter. Warm.

Auf jeden Volksgenossen kommt es an, um das Aufbauwerk des Führers zu vollenden.
Werdet daher Mitglied der NSV.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

46. Fortsetzung

Die Lindenwirtin wurde weiß wie die Mauer, als sie Doktor Lonnett zwischen den Leuten sah.

Die Fremden traten ganz als die Herren der Situation auf und gebärdeten sich in dem gemütlichen Stübchen entsprechend.

Ein Teil der Menge ergoß sich in das Gastzimmer, ein Teil blieb im Garten, aber der weitaus größere Teil lungerte mißmutig um das Chefhaus herum.

Doktor Lonnett lachte der Wirtin beruhigend zu. Seine Ruhe gab ihr einen Teil der ihren wieder.

Doktor Lonnett sah sich jetzt erst die Männer genauer an, die mit ihm eingetreten waren. Den einen und den anderen kannte er. Wo kamen die auf einmal her? Das war wohl von langer Hand vorbereitet gewesen?

Knurrend, drohend begann ein Arbeiter, der zum Sprechen bestimmt worden war:

„Wir lassen uns unsere Löhne nimmer abknipsen. Sagen Sie das Ihrem alten Herrn. Daß der Betrieb diese Abstriche erfordert, glauben wir nicht. Wir wissen recht gut, daß im ganzen Lande kein Unternehmen so gut betappt ist, wie die Ihren. Und betappt auf Nummer Sicher. Wenn Hochkonjunktur an Aufträgen ist, spüren wir auch nichts vom Goldsegen, also trotzts das Gegenteil auch allein. Unsere Kraft ist unser Kapital, und mit dem wird jetzt einmal ehrlich g'wirtschaftet, verstanden?! Also — Lohnabzug gibts nimmer. Langts bei euch selber an.

Nummer zwei verlangen wir, daß ihr unsere ausgesteuerten Kameraden wieder einstellt. Wo, bei welcher Arbeit, ist gleich. Schaffts eine! Ihr könnt es! Ueberhaupt soll der Staat in eure feinen Kalkulationen und Bücher Einsicht nehmen — es käme schon zu Tag, wo der Abbau an Lohn und Arbeiter berechtigt ist und wo nit. Wir wollen euch schon eine Gerechtigkeit und Humanität lernen, wenn ihr keine im Leibe habt."

Und in dem Tone ging es weiter.

Doktor Lonnett hatte den Mann ruhig auspoltern lassen, obwohl ihm seine Ausdrucksweise den Zorn in die Schläfen jagte.

Nun sagte er bestimmt:

„Wenn ihr in dem Tone redet, wird Papa wieder nicht mit euch verhandeln."

„Wir reden, wie uns der Schnabel g'wachsen ist. Das feine Dreseln und Deixeln überlassen wir euch. Hätts mit unseren Vertretern verhandelt, wenn euch die Sprach' nicht taugt."

„Papa wird nur direkt verhandeln; er wollte zu euch in die Fabriken."

„Den Weg haben wir ihm erspart," bemerkte ein Arbeiter spöttisch.

„Die Art eures Vorgehens wird sich Papa nicht gefallen lassen. Ich glaube, jetzt schon sagen zu können, daß es heute wieder zu keiner Verhandlung kommen wird."

Ein eisiges Schweigen.

„Ich werde ihm eure Forderungen wiederholen — aber ihr wendet sehen, daß es nutzlos ist."

„Tun Sie es nur, Herr Doktor, und schreiben Sie ihm, daß wir das letztemal geredet haben."

Doktor Lonnett kannte keine Angst. Wohl wußte er, daß ihn der Starrsinn seines Vaters in eine schwere Lage bringen würde, aber es widerstrebte ihm nun selbst, zum Rückzug zu blasen.

Das Auftreten der Leute war entschieden nicht am Platze — er wurde störrisch.

Mit zusammengepreßten Lippen schrieb er das Wesentliche der Gesamtforderungen auf. Er kannte im voraus die Antwort.

Sie traf auch haargenau so ein, wie er sie erwartet hatte.

Wenn sich die Ansammlung nicht sofort auflöste und sich die Leute nicht binnen vierundzwanzig Stunden bei ihrer Arbeit einfinden würden, würden sämtliche Betriebe des Konzerns gesperrt. Ueber die aufgestellten Forderungen würde erst verhandelt werden, wenn jede Frau und jeder Mann wieder an ihren Arbeitsplätzen stünden.

Der Gendarm hatte die Antwort überbracht. Keiner öffnete den Mund zu einer Entgegnung. Nur in ihren Augen zuckten gefährliche Lichter auf.

Wie auf eine Verabredung machten sie kehrt und verließen bis auf einige Mann das Zimmer.

Lange dauerte die Unterredung mit den Kameraden.

Was sich draußen zusammenballte, war Haß. Kalter, entschlossener Haß.

Wieder Knechtung? Wieder Kommando? Sie sollten ablehnen, ohne das Ergebnis zu kennen. Hunger und Durst auf der Landstraße leiden, ohne zu wissen, wofür?

Burschen waren in der Menge, die die Straße schon seit langem roh und gewalttätig gemacht hatten; die kein Gewissen mehr besaßen. Es war an der Gewissenlosigkeit der anderen im Elend und Schmutz der Straße gestorben.

„Jetzt geht der Tanz los!" jubelten sie laut. „Laßt uns nur machen, der Alte wird schon kirre werden."

Sie eilten über den Flur zum Stübchen. Höhnisch dienerten sie vor Doktor Lonnett.

„Dürfen wir ergebenst um Ihre Begleitung bitten?"

„Was wollt ihr?" fuhr sie der Gendarm an. „Gebt uns Antwort, eurr Chef wartet."

Ein junger Laffe preßte die Arme an den Körper und fuchtelte mit den Händen in der Luft herum.

„Der Chef wartet, um Gottes willen, der Chef wartet!"

Einer der Arbeiter sagte:

„Wir bringen dem Herrn Lonnett unsere Antwort selbst; rufen Sie ihn zum Fenster, damit er hören kann."

Unschlüssig sah der Beamte auf Doktor Lonnett.

„Gehen Sie, Herr Inspektor!" Leiser setzte er hinzu: „Ich werde vielleicht vermitteln können."

Noch zögerte der brave Mann.

„Na, Herr Inspektor, soll ich für Sie gehen?" fragte ein verkommen aussehender Bursche mit frecher Zutraulichkeit.

Inspektor Janke dachte nach. Wenn der Bursche sich als Bote anbot?

„Sie werden sich alle wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit zu verantworten haben," sagte er zornig.

„Werden wir, werden wir," erwiderte seelenruhig ein Mann.

„Halli, hallo, Herr Inspektor", schrien auf einmal draußen die Burschen, „oder wir machen auch Ihnen Beine."

Inspektor Janke war einen Augenblick versucht, nach der Waffe zu greifen, doch er ließ die Hand rasch wieder sinken. Was nützte es, wenn er einigen ein Loch in den Kopf schoß? Er würde damit nur Zündstoff ins Pulverfaß werfen. Mit den Zähnen knirschend, folgte er der Uebermacht.

Geheimrat Lonnett hörte den Bericht des Gendarmen.

Lärm und Getöse tönte von der Straße herein.

Der alte Herr sprang vom Sessel auf.

„Ich muß sehen, was sie mit meinem Sohne vorhaben. Sie müssen hinunter, ihn schützen."

Unverhohlene Angst lag in dem Ausruf:

„Es ist meine Absicht, Herr Geheimrat; mein Kollege wurde unten beim Tor überrannt und niedergetreten; man hat ihn in das Spital hinaufgetragen. Meine einzige Hoffnung ist, daß Doktor Gerold oder einer der Beamten das Bezirkskommando durch einen Boten verständigt hat und bald Hilfe angerückt kommt; bis dorthin müssen wir die Leute hinhalten; zeigen Sie sich nur am Fenster, wenn Sie noch Kredit gewillt sind, sonst aber unter keinen Umständen."

Bei den letzten Worten eilte Inspektor Janke aus dem Zimmer. Er sollte nicht weit kommen; die Leute errieten seine Absicht. Sie fürchteten seine Drohungen nicht. Er stand bald wie zwischen Eisenstäben eingeklemmt; es gab kein Vor und kein Zurück mehr.

Ein Mann sagte zu ihm:: Fügen Sie sich. Wenn Sie auch ein paar über den Haufen schießen, bekommen sind wir noch lange nicht alle."

Der Inspektor gab keine Antwort. Sein Blick flog nur hilfesuchend die Dorfstraße hinunter.

An der Straßenfront des Chefhauses öffnete sich ein Fenster.

Man sah Geheimrat Lonnett und hinter ihm den weißen Kopf des alten Franz.

Ein Brüllen stieg zu dem Großindustriellen auf.

Das Anstürmen wild aufgepeitschter Wogen gegen einen Granitblock.

Mit halter Ruhe überblickte der Geheimrat die Massen, die sich aus seinen verschiedenen Betrieben zusammensetzten.

Ein abgekartetes Spiel! Offene Rebellion! Die Leute waren zu allem fähig.

Egon hatten sie in der Mitte.

Dieser sah ruhig zu ihm empor, als ginge ihn das ganze nichts an.

In diesem Augenblick war der alte Herr stolz mächtig stolz auf seinen Sohn. Er war doch ein echter Lonnett. Stolzes, unerschrockenes Herrenblut Scherte sich keinen Deut um die Kanaille.

„Ruhe! Ruhe!" brüllten unten mehrere Stimmen.

Ein Mann stieg auf einen Stuhl und begann eine Rede. Eine Hetzrede war's, diktiert von leidenschaftlicher Gereiztheit und Verbitterung, von zügelloser Hasse, reich an Ueberhebung, Irrtümern und Wahrheit.

Verzerrt im Gesichte schrie er zu dem aus Stuhl zu sein scheinenden Mann empor:

„Entweder gestehen Sie uns ein menschenwürdiges Daseinkommen zu, mit dem wir und unsere Familien ordentlich leben können — oder wir verzichten auf die Ehre, langsam zu verhungern; dann schon lieber schnell und radikal."

„Aber vorerst geht der Lump mit uns!" unterbrach ein Ausgesteuerter die wüste Rede, und schon pfiff eine Kugel zum Fenster empor.

Sie bohrte sich in das Holz des Fensterkreuzes.

Ohne zu wanken, zu zucken, blieb der Geheimrat stehen. Unerschrocken. Ein Ziel dem sinnlos gewordenen Hasse.

„Halt, halt!" Das dürft ihr nit tun, das ist Mord!" schrien die Gäller auf. „Solches wollen wir nit!" —

Fortsetzung folgt.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Beverstedt, den 9. August 1934.

Ich teile Ihnen gern mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen Gichtosint-Tabletten eine regelrechte Kur durchgemacht habe, und mit dem Erfolg überaus zufrieden bin. Ich kann nur wünschen, daß die Gichtosint-Tabletten auf Grund ihrer vorzüglichen Wirkung überall Eingang finden, denn es war bisher das beste Mittel, welches ich zur Bekämpfung meiner Gicht in Anwendung brachte.

Carl Lehmann, Kaufmann
Beverstedt, Bez. Bremen, Poststr. 23.

Brühl, den 20. April 1934.

Gestatte mir hiermit gefl. anzuzeigen, daß die von Ihnen mir gesandten Gichtosint-Tabletten sich auf das Beste bewährt haben. Ich litt seit längeren Jahren derart an Rheuma und Gicht, daß ich außer den großen Schmerzen, zuletzt fast nicht mehr gehen konnte, sondern kriechen mußte. Auf Ihr Präparat aufmerksam gemacht, waren nach der Kur schmerzen, Gicht und alles verschwunden; und konnte wieder als 53jährige laufen wie eine von 18 Jahren. Ich kann diese Tabletten jedem Rheumaleidenden bestens empfehlen. Frau Jos. Weber
Brühl a. Rhein, Mittelstr. 16.

Solche Briefe besitze ich über 15000 (notariell beglaubigt) und nun hören sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus, somit nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtosint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtosint-Kontor, Berlin SW. 42, Friedrichstr. 237.

Zu haben in allen Apotheken.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

tb. **Neuer Schulleiter.** An das Schulsystem 2 der katholischen Volksschule der Dahlhauser Kolonie ist mit Beginn der Schuljahrzeit ein Wechsel in der Schulleitung eingetreten. Rektor Strunk ist als Leiter an diese Schule berufen worden und hat sein Amt bereits übernommen.

tb. **In den wohlverdienten Ruhestand getreten.** Nach einer 40jährigen Tätigkeit in der Jugenderziehung konnte am 1. September Konrektor Heinrich Bönninghaus auf seinen Wunsch wegen Krankheit in den wohlverdienten Ruhestand treten. Mit ihm scheidet ein großer Freund der Jugend. Durch sein gerades und freundliches Wesen verstand er, die Jugend für sich zu gewinnen, welche mit Hochachtung zu ihm aufschaute. Bis weit über die Grenzen der Schulzeit hinaus blieb Konrektor Bönninghaus in guter Erinnerung bei seinen Schülern. Großes hat der Scheidende in der Erziehung der Jugend während der 40 Jahre seines Wirkens als Lehrer für Kirche, Vaterland und Familie geleistet. In Riemke am 16. Oktober 1872 geboren, bestand er am Lehrerseminar in Büren im Jahre 1894 sein Lehrerexamen. Die Schulbehörde berief den jungen Währigen Lehrer ins Münsterland, wo er vier Jahre in einem stillen Dörfchen wirkte. Im Jahre 1898 wurde Lehrer Bönninghaus an die katholische Volksschule an der „Von-der-Recke-Straße" in B.-Hamme versetzt. 32 Jahre, bis zum Ende des Jahres 1930, hatte er an dieser Schule gewirkt. Mancher Generation ist er Erzieher und Führer gewesen. Auch im kirchlichen Leben stand er hier in vorderster Front. Seit Jahren gehört er dem Kirchenvorstand der Herz-Jesu-Pfarrkirche an. Als im Januar 1931 der Ruf der Schulbehörde an ihn erging, als Konrektor an das Schulsystem 2 der katholischen Volksschule in B.-Hordel seine Tätigkeit aufzunehmen, schied er schweren Herzens von seiner ihm liebgewordenen Gemeinde. Auch unsern sah die Pfarrgemeinde Hamme ihren langjährigen Erzieher und Freund scheiden. Es währte das nur eine sehr kurze Zeit, dann war ihm der neue Wirkungskreis ans Herz gewachsen und Schüler wie Elternschaft waren ihm zugetan. Schon im Oktober vergangenen Jahres aber mußte Konrektor Bönninghaus sich wegen Krankheit beurlauben lassen. Trotz der kurzen Zeit von 3½ Jahren, die er in Hordel tätig war, sieht ihn die Gemeinde nur ungern scheiden; sie gönnt ihm aber gern die wohlverdiente Ruhe. Konrektor i. R. Bönninghaus kann am 16. Oktober seinen 62. Geburtstag begehen und blickte in diesen Tagen auf sein 40jähriges Lehrerjubiläum zurück. Möge ihm noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein.

tb. **60jähriges Jubiläum der Gesellschaft „Harmonie".** In diesen Tagen blickte die Vereinigung der Kruppschen Angestellten der Zeche Hannover und Hannibal, die Gesellschaft „Harmonie", auf eine 60jährige Vereinsgeschichte zurück. Dieser Anlaß führt am Samstag und Sonntag zu einer Festfeier im Hordeler Saalbau im engsten Kreise der Mitglieder. Aus einer sehr kleinen Zahl von Beamten wurde im Jahre 1874 die Gesellschaft „Harmonie" gegründet. Zur Hauptaufgabe machte man sich, in Kollegenkreisen die Geselligkeit zu pflegen. Großes Gewicht wurde auf das Kulturelle gelegt. Mit der Vergrößerung der Zeche Hannover und dem späteren Ankauf der Zeche Hannibal wuchs auch von Jahr zu Jahr die Mitgliederzahl. Sie stieg im Jahre 1899 auf 500. In Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse fiel sie in den letzten Jahren wieder auf etwa 300. In den Vorkriegsjahren wurde das gesellige Leben in der Harmonie durch frohe Familienfeste, Ausflüge und dergl. gepflegt. Auch in die Reihen der Mitglieder wurde durch den Krieg eine Lücke gerissen. Betriebsführer Wilh. Schulze und Hilfssteiger Wilh. Mehring fielen vor dem Feinde und Büroobeamter Philipp Speck starb an den Folgen eines sich zugezogenen Leidens. Hilfsbereit stellte die „Harmonie" während des Krieges ihr nicht unbeträchtliches Vermögen den Vaterländischen Frauenvereinen zur Verfügung und gedachte durch Liebesgabenpakete ihrer im Felde stehenden Mitglieder. Nach dem Kriege lebte das Vereinsleben wieder auf, welches noch bis auf den heutigen Tag in geselliger Harmonie besteht und mit Recht kann die Gesellschaft „Harmonie" diesen Namen tragen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Bergassessor Büthgen, 2. Vors. Betriebsführer Wörmann und Obersteiger Klostermann als 3. Vorsitzender, Geschäftsführer Pappert und Kassierer Koch. Seit 1890 ist Bergassessor Windmöller Ehrenvorsitzender der Gesellschaft. Auch das Jubelfest wird im frohen geselligen Kreise begangen werden.

Bochum-Gerthe.

fr. **Im Berufe verunglückt.** Der Gesteinshauer Gustav Rahm aus B.-Gerthe, Wiesenstr. wohnhaft, wurde im Unterlagebetriebe einer örtlichen Schachtanlage von Gesteinsbrüchen überrascht und nicht unerheblich verletzt, so daß seine Einlieferung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Bochum-Langendreer.

it. **Die große Belastungsprobe bestanden.** Ein großes Ereignis wurde für den Stadtteil Langendreer die Abnahme des Riesenprojektes der Vereinigten Stahlwerke A.-G., das nunmehr für die Zeche „Bruchstraße" ein neues Zechenanschlußgleis geschaffen hat, damit der Personenzugverkehr der Strecke zwischen Langendreer und Bochum für den viergleisigen Ausbau schienenfrei geführt werden kann. Die Belastungsprobe, die unter der Leitung der Vertreter der Reichsbahndirektion Essen und den verantwortlichen Bauführern der Vereinigten Stahlwerke vorgenommen wurde, zeigte ein sehr gutes Ergebnis. Vor allem die Riesenbrücke an der Salzstraße erbrachte den Beweis stärkster Tragfähigkeit. Betont werden konnte, daß es die Bauleitung verstanden hat, das Riesenprojekt ohne einen ernsten Unfall zu Ende zu führen. Da auch die Bauarbeiten an der viergleisigen Strecke in der Zwischenzeit große Fortschritte gemacht haben, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß mit der Uebernahme des Winterfahrplans die Schnellzugstrecke zwischen Langendreer und Bochum viergleisig betrieben werden kann.

Wer ist der Eigentümer? Aktentasche mit H.-D.-Ausrüstung gefunden. Abzuholen bei der Verwaltungsstelle Langendreer, Zimmer 8.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Gemeinsame Wallfahrt der Dahlhauser St. Michaels- und der Lindener Liebfrauenpfarrei.** Am kommenden Sonntage machen die Dahlhauser St. Michaels- und die Lindener Liebfrauenpfarrei ihre Pfarrwallfahrt nach Stiepel. Die Dahlhauser ziehen von der Pfarrkirche ab und treffen in Linden mit den Lindener Wallfahrern zusammen. Aus diesem Anlaß ist die Frühmesse in der Michaelskirche bereits um 7 Uhr. Die Teilnehmer an der Wallfahrt können gleichzeitig den Jubiläumsablaß gewinnen. Am Nachmittag wohnen die Wallfahrer der Aufführung der „Passion" auf dem Wienkopp bei, gegen ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder. Die Pfarrangehörigen beider Pfarreien sind recht herzlichst zur Teilnahme an der Wallfahrt eingeladen.

b. **Kath. Gesellenverein Linden-Dahlhausen.** In der letzten Versammlung, die auf dem Horkenstein stattfand, wurde u. a. beschlossen, am Sonntag, dem 30. September, eine Vereinswallfahrt zum Kolpingsgrab nach Köln zu machen. Die Fahrt soll in Autobussen vonstatten gehen. Alle Mitglieder und Freunde des Gesellenvereins, die an dieser Wallfahrt teilnehmen wollen, mögen sich bei den einzelnen Vorstandsmitgliedern melden, wo auch alles Nähere über Abfahrt und Preis zu erfahren ist.

f. **Für 25jährige Treue.** Der bei der Schuhfabrik Ferdinand Trenhaus beschäftigte Stanzer Fritz Laumann von hier, Hattinger Str. 699, erhielt aus Anlaß seines 25jährigen Arbeitsjubiläums vor versammelter Belegschaft von seinem Chef eine goldene Uhr, ein Diplom und einen prächtigen Blumenstrauß.

f. **Verletzt.** Auf der Hattinger Straße stürzte der Bergmann Karl J. von hier, Holzstraße wohnhaft, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte mit dem Rade und erlitt innere Verletzungen sowie einen Gelenkbruch an der rechten Hand. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Kleptomanie am laufenden Band. Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde eine 18jährige Verkäuferin eines hiesigen Warenhauses, die überführt und geständig ist, seit längerer Zeit ihre Firma um erhebliche Mengen bestohlen zu haben. Sie hat es in geschickter Weise verstanden, die Ausgangskontrolle des Personals zu umgehen und zu täuschen. In ihrer elterlichen Wohnung wurde ein ganzes Warenlager vorgefunden, das beim Abtransport fast einen Lieferwagen füllte.

Herne.

Als Leiche aus dem Kanal geborgen. Gegen 15 Uhr wurde an der Brücke an der Pöppinghauserstraße eine männliche Leiche aus dem Rhein-Herne-Kanal geländet. Wie die Feststellung ergab, handelt es sich bei dem Toten um einen 20jährigen Mann aus Herne. Es liegt Selbstmord vor.

Wanne-Eickel.

rb. **Kinder kehrten heim.** Am hiesigen Hauptbahnhof herrschte gestern ein starker Verkehr. Vor dem Bahnhof und in den Bahnhofsräumen hatten sich zahlreiche Eltern eingefunden, um ihre braungebrannten Lieblinge, die am Vormittage aus dem Osten eingetroffen waren, wieder in Empfang zu nehmen. Im Laufe des Tages trafen dann die übrigen auftretenden Kindertransporte hier ein. Im ganzen sind bis jetzt ungefähr 1000 Kinder vom Landaufenthalt in die Heimat zurückgekehrt.

Wer kennt den Schützen? In der Nacht zum 20. August, gegen 0.30 Uhr, wurden auf einen Wächter der Zeche Wilhelm, der sich mit seinem Hunde auf einen Kontrollgang innerhalb des Zechengeländes (Teer-Destillation) befand, von einem unbekannten Täter zwei scharfe Schüsse abgefeuert. Durch den ersten Schuß wurde der Hund des Wächters am Hals getroffen. Er ist einige Stunden später verendet. Der zweite Schuß ging in eine Mauer. Der Täter ist entkommen. In der fraglichen Nacht hatte der Wächter bereits gegen 22 Uhr und gegen 22.30 Uhr je zwei unbekannte Männer bemerkt, die nach Uebersteigung der Einzäunung den Zechenplatz betreten hatten und die durch den Wächter verfolgt, geflüchtet und entkommen waren. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß diese Schüsse von einem dieser Männer abgegeben wurden. Es handelt sich um zwei Burschen von etwa 1,60 Meter Größe, die dunkle Kleidung trugen und ohne Kopfbedeckung waren. Personen, die über den Täter oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Str. 25 oder bei der nächsten Polizei- oder Gendarmerie-Dienststelle vorzusprechen bezw. dahin Nachricht zu geben. Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

rb. **Die letzten Arbeiten am Ehrenmal** wurden gestern in Angriff genommen. Nachdem vor einigen Monaten der Grundstein gelegt worden war, ist jetzt mit der Errichtung des Sockels begonnen worden. Das Denkmal selbst wird in den nächsten Tagen eintreffen und seine Aufstellung finden, so daß am 16. Sept. die feierliche Einweihung erfolgen kann. Die Weiherede wird Wehrkreispfarrer Albert aus Münster halten, den Enthüllungsakt wird der Kreisführer der hiesigen Kriegervereine, Rechtsanwalt Spieckermann, vornehmen. Die Militärkapelle des 1. Infanteriebataillons des J.-R. 18 aus Paderborn ist für diesen Weiheakt verpflichtet worden.

rb. **Das Programm der NS. Kulturgemeinde** für den kommenden Herbst und Winter im Stadtbezirk hat eine umfang- und abwechslungsreiche Ausgestaltung erfahren, so daß jedem etwas geboten werden wird. Es sind insgesamt 16 Veranstaltungen vorgesehen, deren Eintrittspreise sich nach der Einkommenhöhe der Besucher richten werden. Sie betragen demnach 5—10 RM für sämtliche Veranstaltungen; die Teilvormieten stellen sich entsprechend niedriger. Das Programm sieht künstlerische Veranstaltungen, Volkstumsveranstaltungen sowie Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellungen vor. An Theateraufführungen sind drei Vorstellungen vorgesehen, für die das Westfälische Landestheater gewonnen wurde. An Konzerten ist die „Neunte" von Beethoven vorgemerkt, ferner ein Straußabend, ein Kammermusik- und endlich ein Orchesterkonzert vorgesehen. Außerdem wird wieder der Madrigalchor auftreten, der Singekreis, der Volkstanzkreis, sowie die Westdeutsche Laienbühne. Schließlich ist noch ein Ruhrlandabend und ein Männerchorkonzert vorgesehen, sowie drei Ausstellungen des Kunstvereins.

GIFT aus Amerika

Roman von Ludwig Anton

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, REGENSBURG NACHDRUCK VERBOTEN

(28. Fortsetzung.)

Eva gab das Blatt zurück und legte den geschlossenen Brief Alberts vor sich auf den Tisch. „Es ist wirklich lieb von Albert, daß er auf diese originelle Art unsere Bekanntschaft vermittelt. Ich hoffe, Frau Kommerzienrat, wir werden gute Freundinnen. Jedenfalls danke ich Ihnen vielmals für den Beweis, daß das Vertrauen Alberts in Ihre hilfsbereite Freundschaft berechtigt war."

Die Frau Kommerzialrat lachte: „Aber Frau Gräfin! So viel Liebenswürdigkeit einer so großen Dame an eine so kleine Person wie mich . . . das ist doch Verschwendung. Aber ich muß sagen, ich war sehr überrascht. Das letzte, was ich von Herrn Baron Schwarzschild hörte, war daß er nervenleidend und in einer Anstalt ist. Und nun kommt plötzlich ein Brief aus Paris."

„Ach Gott", meinte Eva. „Das mit dem Nervenleiden war nicht so schlimm. Ein bißchen überarbeitet. Das kommt sogar — wenn auch selten — in den besten Familien vor. Besonders, wenn man es nicht gewöhnt ist zu arbeiten. Aber er ist schon lange gesund und auf einer Erholungsreise."

Frau Arnstein erhob sich. „Für einen ersten Besuch bin ich lange genug geblieben. Es wird mich freuen, Gräfin, wenn Sie Ihre Worte von vorhin in die Tat umsetzen und mich möglichst bald aufsuchen. Bitte mich vorher anzurufen, denn Sie sind mir zu kostbar, als daß ich Sie mit anderen teilen würde."

Gott sei Dank, die Frau war fort. Eva öffnete den Brief Alberts.

„Meine Lieben! Ich habe den Verdacht, daß ich unter Bewachung stehe und keiner meiner Briefe Euch erreicht. Sonst hättet Ihr den einen oder anderen beantwortet. Bitte, drahtet an Mr. Charles Binot, Paris, Rue Bonaparte 61, ob Euch mein Brief erreichte und ob Ihr wohl seid. Denn ich bin durch Euer langes Schweigen beunruhigt.

Ich werde Euch der Reihe nach erzählen, was ich bis heute erlebt habe.

Ich stieg in Salzburg in der Rose ab. Bekam eines Eurer Zimmer. Bechert war noch im Hause. Ich schickte ihm meine Karte. Darauf kam er zu mir ins Zimmer. „Sie sind der Bruder von Miß Eva?" „Ja". „Ihre Schwester schickt Sie?" „Nein". „Warum kommen Sie dann zu mir nach Salzburg?" „Meine Schwester hat mir viel Nettes von Ihnen erzählt und hat mich neugierig gemacht. Ich wollte Sie kennen lernen. Das ist alles."

Mr. Bechert dachte eine Weile nach. „Sie sind gesund, Baron?" „Ja. Ich bin gesund." „Welche Sprachen sprechen Sie?" „Deutsch, französisch, englisch und italienisch." „Und schreiben?" „Ebenfalls." „Sie kennen das Bankgeschäft?" „Ein wenig. Woher wissen Sie das?" „Ich habe mich über die Familie von Miß Eva informiert. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Mein Sekretär Mr. Perkins ist in Berlin. Ich habe ihn in Geschäften hingeschickt. Er wird nicht mehr in meine Dienste zurückkommen. Wollen Sie an seiner Stelle bei mir als Sekretär in Stelle gehen?"

Ihr wißt, meine Lieben, es war nicht meine Absicht in Stellung zu gehen. Da das aber die beste und bequemste Art war den Mann kennen zu lernen, bedachte ich mich nicht lange und sagte zu. Besonders da die Bezahlung eine direkt fürstliche war.

Nun, ich habe den Mann genau kennen gelernt. Eine Geldmaschine. Er „macht" Dollars. Ohne Gefühl ohne Gewissen, ohne Bedenken, ohne Skrupel. Wenn er dir, Eva, erzählt, er liebe dich, so verstehe ich das nicht.

Aber Kinder, reich sein ist schön. Herrlich schön. Schon am nächsten Tage brachen wir unsere Zelte ab. Mr. Bechert flog mit mir im Zweidecker nach Rom. Auf der Fahrt instruierte er mich, Kinder, es war direkt märchenhaft. Der Mann hat ja das ganze Königreich Italien in der Tasche. Frankreich und Deutschland übrigens auch — von den kleinen Staaten Europas nicht zu reden. Nur England und Rußland zählen da noch — wer weiß für wie lange. In Rom diente ich ihm als Dolmetsch. Ich kam zwar bald darauf, daß die italienischen Staatsmänner und Finanzleute, mit denen wir konferierten, genügend englisch sprachen, um sich mit ihm verständigen zu können, er auch, aber er wünschte es. „Ich will nicht", sagte er, „daß sie in meiner Gegenwart miteinander sprechen, ohne daß ich es kontrollieren kann. Das ist seine fixe Idee. Alles will er „kontrollieren".

Am ersten Abend fand ich in meinem Hotelzimmer, nachdem er es verlassen, einen offenen Briefumschlag mit zwanzig Tausendernoten. Englische Pfunde. Ich steckte das Päckchen zu mir. Fünf Minuten darauf traf ich ihn und sagte: „Mr. Bechert, Sie haben in meinem Zimmer zwanzigtausend Pfund verloren oder vergessen. Hier sind sie."

Er befühlte seine Taschen, sagte: „Wahrhaftig, danke Ihnen" — und steckte das Geld wieder ein.

Am nächsten Morgen Konferenz mit einem italienischen Großbankier. Der sagt mir plötzlich mitten in der Besprechung: „Ich biete Ihnen zwei Millionen Lire, Baron, wenn Sie Mr. Bechert die Sache so klar legen, wie ich . . . Ihnen jetzt auseinandersetze." Ich höre ihn ruhig an und übersetze die Rede des Römers wörtlich ins Englische. Der Italiener hat mich sehr gut verstanden und meinte dann: „Ich verstehe Sie nicht, Signor. Ihr Amerikaner macht doch gerne Provisionsgeschäfte." Darauf antwortete ich ihm, daß ich kein Amerikaner, sondern nur dummer Tedesco sei.

Bechert selbst sagte mir kein Wort.

Am Abend traf Juana ein mit der ganzen Dienerschaft. Eva, wie soll ich dir das nur sagen? Liebe auf den ersten Blick. Geredet haben wir nicht viel. Der Onkel erzählte der Nichte, die Nichte erzählte dem Onkel, es wurde vorgelegt und gegessen, ich, trotz meiner dienenden Stellung, werde aus Rücksicht auf meine Schwester als Herr behandelt, speise als gleichberechtigt neben Mr. Bechert — dabei weiß ich ganz genau, was ich für ein ohnmächtiger Wurm bin ihm gegenüber — also nach Tisch sagt Juana: „Du, Onkel Gordon, der Baron muß mir von Eva erzählen. Kommen Sie!"

Sie faßte mich bei der Hand und zieht mich einfach aus dem Zimmer und kaum hat sie die Türe zugescheppert, so halten wir uns schon umschlungen, wie der Ertrinkende den Balken und küssen uns, bis uns der Atem fehlt.

In der Erinnerung noch wird es mir heiß. Denn es ist aus zwischen uns beiden. Ganz aus

Doch der Reihe nach.

Wir sitzen und reden. Juana will sofort um den Pastor schicken mit der Bibel und Eheringe kaufen. Aber ich schüttle den Kopf. Halte dem lieben Mädel einen Vortrag über die Ehe. Erzähle ihr, daß ich ein schrecklich unmoderner Mensch bin und daß es in der Familie derer von Schwarzschild noch nie eine Ehescheidung gegeben hat und daß ich, wenn ich heirate, nicht für sechs Monate heiraten will, sondern für immer, und dann muß der Mann der Herr sein.

Von da ab habe ich mich mit Juana nur mehr gestritten. Denn sie ist eine American Lady und sie ist der Herr im Hause. Die Verlobung haben wir aufgelöst fünf Minuten nach dem ersten Kuß. Und als Mr. Gordon mich beim nächsten Mittagessen frug, ob nichts los sei zwischen seiner Nichte und mir, sagte ich, wir hätten daran gedacht. Aber die deutsche Auffassung vom Wesen der Ehe welche von der amerikanischen so ab, daß leider nichts daraus werden könnte. Darauf sagte Juana: „Weißt du, Onkel, was er will? Prügeln will er mich. In seinem Lande hat der Familienvater das Züchtungsrecht." Darauf lachte Bechert und frug mich, ob der Graf Rothenberg seine Frau prügle. Ich antwortete, ich wisse das nicht. Denn was in einer deutschen Ehe zwischen den Gatten vorgehe, sei Geheimnis der beiden Eheleute.

Ich an Heinzens Stelle würde dich prügeln, liebe Eva."

Eva ließ die Hand mit dem Brief sinken und lachte. Sie lachte. Das erstemal, seit sie wieder zu Hause war. Heinz als Zuchtmeister? Zu komisch. Albert freilich, . . . das war Blut von ihrem Blut.

Sie las weiter.

„Von Rom fuhren wir nach Paris. Wieder ich mit Mr. Bechert zusammen im Flugzeug. Juana mit dem ganzen Troß mit der Yacht nach Marseille und von dort mit der Bahn. Auf der Fahrt erzählte mir Mr. Bechert die Geschichte von der Frankenstützung und daß er in Paris sein müsse, wenn die Bombe auffliege.

Ueber die Geschäfte Mr. Becherts kann ich Euch selbstverständlich keinerlei Mitteilungen machen. Aber es ist wahr, was er Eva erzählt hat. Er gehört zu den Herren der Welt. Den Draht halten drei, vier Geschäftsleute. Einer davon heißt Gordon Bechert . . .

Mit Juana bin ich ganz auseinander. Siebenmal haben wir uns versöhnt. Ich hatte Euch schon bei meiner zweiten Verlobung geschrieben, ihr sollt mir meine Papiere, beziehungsweise notariell beglaubigte Kopien, nach Paris ins Hotel Bristol nachschicken. Von Rom aus. Es ist nichts gekommen.

Darum werde ich diesen Brief persönlich zur Post tragen und einen Umweg wählen. Denn ich weiß nicht, ob nicht auch eure Post überwacht wird. Mr. Bechert hat mir auf der Fahrt von Rom nach Paris erzählt, daß ihr Franken kauft und hinzugefügt, er wundere sich über eure feine Witterung. Darauf sagte ich etwas von alten Beziehungen zu Rothschild in Wien, worauf er sich zufrieden gab.

Mit Juana kam ich auseinander, weil ich Krach schlug, als sie irgend einem englischen Lord „Augen machte". Ich erklärte ihr, ich würde sie braun und blau schlagen, wenn ich schon ihr Mann wäre. Ein Wort gab das andere. Schließlich tauschten wir die Ringe wieder. Aus!

Wir bleiben noch eine Woche hier in Paris. Dann ist die Franken-Aktion, so weit Bechert die Sache leitet, erledigt. Dann kommen wir nach Wien. Bechert will sich die Antwort Evas holen, die ihm noch aussteht.

Jedenfalls vergeßt nicht an Major Binot zu drahten. Ein alter Feind, dem ich am Marne gegenüberstand. Ich habe ihn dort an der Spitze einer französischen Kompagnie gefangen genommen. Dann ist er durch einen Vorstoß englischer Truppen wieder befreit worden. Ich traf ihn in der Oper, er erkannte mich sofort und es gelang mir, ihm mit zwei Worten meine Lage zu erklären. Eure Depesche, die ich sehnlich erwartet, wird er sicher in meine Hände legen.

Auf Wiedersehen in acht Tagen!

Euer Bruder Albert."

Eva klingelte. „Mein Mann zu Hause?"

„Der Herr Graf sind eben gekommen."

„Ich lasse bitten."

Heinz las den Brief zweimal.

„Du hast Albert nach Salzburg geschickt, daß er Mr. Bechert kennen lerne?"

„Das mußtest du nicht?"

„Nein. Ich dachte, er fährt nur zu seiner Erholung fort. Denn mit dem Amerikaner sind wir ja längst fertig."

„Das sind wir nicht, Heinz. Du vergißt, daß ich eine Schuld an ihm gutzumachen habe."

„Wieso? Geschehen ist ihm nichts. Seit wann hast du Sentiments Leuten gegenüber, die ohne Sentiments Geschäfte machen?"

„Der Mann hat Vertrauen zu mir gehabt. Er ahnt nicht, daß ich ihm das Gift reichte, das ihn krank machte, er nahm vertrauensvoll aus meiner Hand das Gegenmittel. Wenn ich denke, wie sich und klein der Riesenmann dalag, von mir gefällt . . ."

„Aber er ist doch wieder aufgestanden. Sag, Eva, hast du dir je Vorwürfe gemacht wegen des Herrn Emil Hartl?"

„Hartl . . . Wieso?"

(Fortsetzung folgt.)

Helft den Handwerksgesellen!

Die Aussicht auf den selbständigen Handwerksbetrieb.

Der Drang zu wirtschaftlicher Selbständigkeit. – Der landwirtschaftliche Nachwuchs kann nicht aufsteigen! – Verstärkte Eigentumsbildung tut not!

Im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftszweigen, besonders großbetrieblicher Natur, ist es für die im Handwerk beschäftigten Berufsgenossen ein mehr oder weniger deutliches Streben, eine wirtschaftliche Selbständigkeit zu erringen. Lehrling und Geselle gehen seit altersher, aber auch heute noch mit dem festen Willen in ihren Beruf, einmal später ein selbständiges Gewerbe ausüben zu können, soweit sie ihre Lehr- und Gesellenjahre in einem handwerklichen Betrieb verbringen, um dort die Umwelt des Handwerks näher kennen zu lernen.

Allerdings hat sich heute die Lage für die Gesellen in etwa geändert. Viele erfahren ihre handwerkerliche Ausbildung nicht mehr in Kleinbetrieben, sondern in

Mittel- und Großbetrieben.

Es wäre aber falsch, aus dieser Tatsache zu folgern, daß in diesen Industriegesellen das Verlangen nach dem selbständigen Gewerbebetrieb nicht ebenso stark lebendig wäre. Je mehr sie ihr Schicksal als eines wirtschaftsabhängigen Menschen spüren, desto deutlicher wird in ihnen die Vorstellung von der Bedeutung der Selbständigkeit in der Wirtschaft. Und dieser Drang zur Selbständigkeit soll auch aus den verschiedensten Gründen gefördert werden.

Allerdings stehen diesem Streben heute starke Widerstände entgegen. Es hat sich in den letzten Jahren immer deutlicher herausgestellt, daß bei einer gleichbleibenden Zahl von handwerkerlichen Betrieben der

handwerkliche Nachwuchs

nicht so leicht in die Stellungen eines selbständigen Meisters einrücken kann, da im heutigen Handwerk eine gewisse Ueberalterung eingetreten ist, und die Meister sich heute nicht so früh wie vor dem Kriege zur Ruhe setzen können, um dem handwerklichen Nachwuchs Raum zu geben. Das hängt in erster Linie damit zusammen, daß die Kapitalbasis der handwerkerlichen Betriebe zu klein geworden ist, und die Betriebsreserven durch die Inflation und die Krisenzeit verloren gegangen sind. Daher war und ist der Handwerksmeister gezwungen, so lange zu arbeiten, wie er konnte, weil ihm das nötige Geld fehlte, um sich zur Ruhe setzen zu können.

Wesentlich für den Handwerksbetrieb ist die Tatsache, daß im Gegensatz zum industrialisierten Großbetrieb die überwiegende Verwendung der

menschlichen Arbeitskraft

vorwaltet. Da aber heute die Konkurrenz innerhalb der einzelnen handwerklichen Betriebe stark gewachsen ist, werden heute auch an die technische Ausrüstung des einzelnen Handwerksbetriebes erhöhte Anforderungen gestellt, zumal die einschlägigen Maschinenindustriezweige von Tag zu Tag Neuerungen ihrer Produkte auf den Markt bringen. Das bedingt also, daß jeder Handwerker heute ein Mindestkapital benötigt, mit Hilfe dessen er seine Werkstatteinrichtung beschaffen und ständig vervollkommnen kann. – Dieses eigene Betriebskapital wird der Handwerksgeselle heute nur in seltenen Fällen mitbringen können, da öftere Arbeitslosigkeit, die z. T. von sehr langer Dauer sein kann, die etwa angesammelten Ersparnisse aufgezehrt hat, und bei der heutigen Lage auch vom Elternhaus des Gesellen in den wenigsten Fällen mitgehalten werden kann. Die Arbeitslosigkeit der Gesellen, die es verhindert, daß der Geselle sich selbständig machen kann, hat ihren Grund darin, daß in den vergangenen Krisenzeiten der Wirtschaft der Geselle als die besser bezahlte Kraft eher als der Lehrling entlassen wurde, und daß nach statistischen Erfahrungen, die meisten Arbeitslosen im Handwerk im Alter zwischen 18 und 40 Jahren liegen, so daß man also von einer

Uebervölkerung des Handwerks

sprechen muß. — Die wesentlichen Jahre, in denen der junge Mensch seinen Beruf in allen seinen Verzweigungen praktisch kennen lernen soll, sind besonders durch das Schicksal der Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Diejenigen Schichten des Handwerks, die Gesellen, die innerhalb der Betriebe ein Element gesunden Fortschritts darstellen müßten z. T. viele Jahre außerhalb des Betriebs zubringen. Das hat selbstverständlich auch auf die Leistungsfähigkeit der Betriebe seinen Einfluß.

Diese Nöte sind nur durch verstärkte

Eigentumsbildung beim Gesellen

zu überwinden. Stärkung des Sinnes für die Sparfähigkeit in Zusammenhang mit der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit werden es zuwege bringen, daß auch der Geselle sich wieder selbständig machen kann, um so dem Sinn seines handwerkerlichen Berufes die rechte Vollendung zu geben.

Korps-Appell der Gumbinnenkämpfer. Am Freitag, dem 24. und Samstag, dem 25. August, fand in Gumbinnen ein Treffen aller Kameraden des 17. A.-R. der Gubinnenkämpfer sowie der Tannenbergkämpfer statt. Der Verein „Kameraden des ehem. 17. A.-R. Bochum" war durch Kamerad Fürst vertreten. Am Freitag wurden die Schlachtfelder von Gumbinnen, die Heldenfriedhöfe bei Mattischehmen, Budszedzen-Waldaukadel besichtigt und Kränze niedergelegt. Kamerad Fürst legte auf dem Heldenfriedhof bei Mattischehmen für das 3. Westpr. Inf.-Regt. 129 Generalfeldmarschall v. Mackensen einen Kranz nieder. Nach einem Zapfenstreich der Gumbinner Garnison versammelten sich die Festteilnehmer zu einem Kameradschaftsabend im Gesellschaftshaus, der sehr harmonisch verlief und manch alte schöne Erinnerungen wieder wachgerufen hat. Am Samstag fand die Einweihung des Denkmals auf dem Heldenfriedhof an der Adolf-Hitler-Straße statt, an der von jedem Regimentsverein je 10 Kameraden teilnahmen. Nach dem Korps-Appell und dem Feldgottesdienst fand eine Besichtigung und Parade vor Generalfeldmarschall v. Mackensen statt. Die Kameraden vom 3. Westpr. Gren.-Regt. 129 begrüßte der alte Herr Generalfeldmarschall besonders durch einen kräftigen Händedruck. Die Garnison Gumbinnen stellte ein aus 6 Pferden bestehendes Gespann mit Füchsen, geführt von Oberleutnant Riedel, zur Verfügung. Schulkinder bildeten Spalier. Am Sonntag wurden die Festteilnehmere mittels Sonderzug nach Hohenstein gebracht. Am Grabe des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hielt Generalfeldmarschall v. Mackensen eine Gedächtnisrede. Unvergeßlich waren seine Worte, die er dem ehem. Führer der deutschen Armee widmete. Mit herzlichen Worten verabschiedete sich sodann der Generalfeldmarschall v. Mackensen von seinen alten Kameraden. Hiermit war die offizielle Feier beendet. Kamerad Fürst besuchte anschließend verschiedene Punkte in der Gegend, wo höhere russische Offiziere gefangen genommen worden waren. An der Stelle, wo sich der russische Befehlshaber der Nordarmee erschossen hat, ist ein Kreuz errichtet. Die Heldenfriedhöfe waren reichlich mit frischen Blumen und Kränzen geschmückt. Mit dem Bewußtsein, eine erhebende Gedenkfeier miterlebt zu haben, traten wir die Heimreise an.

Rundfunk

Freitag, 7. September

5.30 Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.00 Hans Jacob Reimarg: Leibesübungen.
6.25 Deutsche sprechen. Bauer Hans Himmelbach: Meine wirtschaftlichen Erfolge beim Uebergang von der Getreidewende zur neuzeitlichen Koppelwirtschaft.
6.30 Morgenkonzert. „Was sich unsere Hörer wünschten" (Schallplatten). — 6.50—7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00—8.20 Hilde Stenzel: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Hier Euch daheim! Hella, die Schrammeln spielen. Gesamtleitung von Willi Jansen.
10.30 Mit und in die Welt. Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? — Dipl.-Ing. Reitler: Deutschlands Versorgung mit Metallen. — E. M. Lüdtke: Von den Vorfahren des Papiers.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00—12.45 Das Weltdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00—14.45 Gegen Kummer und Sorgen (Schallplatten).
15.15 Heinz Kalbfell: Neuordnung der Nationalarbeit im Betrieb.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Müttererholung durch die NSV. Ein Funkbericht.
16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Eugen Glücks.
17.00 Maria Kahle: Frauenschicksal im Baltenland. Sprecherin: Ingrid Arnold.
17.15 Sonate A-Dur Werk 69 für Cello und Klavier von Beethoven. Günther Schulz-Fortenberg (Cello), Egbert Graze (Klavier).
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Hanns Theo-Tewes: Das schöne Bergische Land — Hoffnungstal.
18.00 Jugendstunde. Wie erwerbe ich das Sportabzeichen? Ein Bericht von Paul Palmen.
19.30 Englische Unterhaltung.
19.40 Vom Tage.
19.50 Wirtschaftsmeldungen 2, Sportbericht.
20.00 Abendmusik. Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buchstätter. Klassische Ouvertüren. 1. „Benvenuto Cellini" von Berlioz. 2. „Der Widerspenstigen Zähmung" von Goß. 3. „Fidelio" von Beethoven. 4. „Der Barbier von Bagdad" von Cornelius.
21.45 Von Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
22.00 Von Berlin: Reichssendung: Erste Abendmeldungen.
22.10 Von München: Reichssendung: Appell der PO auf der Zeppelinwiese. — Anschließend gegen 23.00 von Köln: Orchesterkonzert, Leitung: Dr. Wilhelm Buchstätter.
23.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.15 Umschaltpause.
23.20 Von München: Reichssendung: Zeitfunk aus Nürnberg.
23.45 Von Köln: Filmes.
24.00—24.00 (Nach Leipzig, München und Deutschlandsender): Nachtmusik. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.

Sport-Spiel-Turnen

Große Sportschau im TuS.-Stadion.

Während der Aufakt zu der großen Veranstaltung am 30. September im Stadion an der Castroperstraße der 25-km-Gepäckmarsch bildet, der bereits um 18.30 Uhr im Stadion gestartet wird, beginnt die Sportschau 1½ Stunden später. Es sind jetzt auch nähere Einzelheiten aus dem sehr umfangreichen und sorgfältig zusammengestellten Programm bekannt geworden. Als Einleitung führt eine geschlossene Hundertschaft der Landespolizei einen Ausschnitt aus ihrem Waffendienst vor, was gerade die breiteren Massen stark interessieren dürfte, weil man nur selten Gelegenheit hat, etwas derartiges zu sehen. Massengymnastik von 200 Angehörigen der Polizei und des Feldjägerkorps vermitteln einen kurzen Einblick in die polizeiliche Körperschule. An leichtathletischen Wettkämpfen werden vier Staffeln aufmarschieren, und zwar eine 10×½ Runde für Höhere Schulen 4×800, 4×400 und 4×100 Meter. Außerdem ein 3000-m-Hindernislauf. Von den übrigen Konkurrenzen und Schaunummern haben wir besonders hervor: die Vorführungen der Polizeihunde, eine Streifenfahrt auf Dienstfahrrädern, an der sich Mannschaften der Polizei, Feldjäger und SA beteiligen. Großen Interesse dürfte die Fuchsjagd auf Motorrädern begegnen, die an die Geschicklichkeit der Fahrer die größten Anforderungen stellt. Das gleiche gilt vom Aschenbahnrennen in drei Klassen über je 10 Runden, und zwar für Maschinen bis zu 250, bis zu 500 und über 500 Kubikzentimeter. Ein Jagdspringen Klasse A bringt auch für die Freunde der Reiterei viel Abwechslung, da nicht nur Polizei, sondern auch SS und SA sowie Feldjäger beteiligt sind. Den Schluß bildet die große gemischte Staffel, an der Hunde, Pferde, Läufer, Radfahrer und Motorradfahrer beteiligt sind. Sie sei ob ihrer Eigentümlichkeit etwas näher erläutert. Der Start wird von fünf Polizeihunden ausgeführt, die mit dem Staffelstab etwa 200 Meter zurücklegen müssen und an die fünf Radfahrer abgeben. Diese fahren 400 Meter und übergeben an die Reiter, die nach zwei Bahnrunden wieder an die Läufer abgeben. Von diesen wird der Stab durch die fünf Reiter übernommen, die die letzte Etappe, und zwar 600 Meter, zu galoppieren haben.

Für den Kartenvertrieb sollen Vorverkaufsstellen eingerichtet werden. Der Eintrittspreis ist so volkstümlich gehalten, daß jedem der Besuch ermöglicht wird. Die Karten haben gleichzeitig Gültigkeit für die im Vorhaus stattfindende Preisverteilung, mit der das 9. Stiftungsfest des PSV. mit Tanz verbunden wird. Die Abendveranstaltung dient zu Gunsten der NSV.

Die Vorrunde beendet.

Der 12. Westfälische Schachkongreß in Siegen.

Die Würfel über die Entscheidung der Vorrundenkämpfe sind gefallen. Von den Hängepartien wurden die Partien Nordmann—Broscheit, Göddе—Brake, Mues—Schridler remis. Alfen gewann gegen Wiekowiak die Remispartie. Nordmann—Broscheit brachte den Westfalenmeister Herrmann (Bochum) auf den dritten Platz, eine Tatsache, mit der wohl niemand vorher gerechnet hatte. Franke hat Herrmann in den Vorrunden seine Gegner zum Teil nicht für voll genommen und etwas leichtsinnig gespielt. So bedauerlich es ist, daß der Bochumer so den Anschluß an die Spitzengruppe verpaßt hat, so war es vielleicht an der Zeit, daß ihm hier einmal eine Lehre erteilt wurde, in Zukunft vorsichtiger zu verfahren.

Es gelangen in die Endrunde (1. Gruppe): Herrmann II, Nogmann (Bochum), Ernst und Klein (Gelsenkirchen), Seip (Bielefeld), Stowronek (W.-Eickel), Petri (Siegen), Göddе (Dortmund), Wessel (Witten), Nordmann (Meinerzhagen). Die genannten 10 Spieler, die nunmehr im Ländermannschaftskampf den Westfälischen Schachbund vertreten werden, spielen anschließend um die Meisterschaft Westfalens. Die nächsten zwei Sieger aus den fünf Gruppen wie auch die Schlußleute spielen in zwei getrennten Gruppen um die Plazierung weiter.

In die zweite Gruppe gelangen: Mues (Hagen), Sundarp (Dortmund), Alfen (Hagen), Schultz (Herdringen), Strebl (Rheine), Brake (Wattenscheid), Broscheit (Münster), Schühler (Herne), Herrmann I (Bochum), Müller (Buer).

In der dritten Gruppe spielen: Jürgens (Unna), Lechtenberg (Münster), Baer, Hain und Tamm (Siegen), Wiekowiak (Recklinghausen), Rupschuß (Dortmund), Schridler (Bielefeld).

Nach erneuter Auslosung begann am Dienstag morgen der erste Kampf in den drei Gruppen. In der ersten Runde des Meisterturniers siegte Klein (Gelsenkirchen) in guter Form gegen Petri (Siegen), während Herrmann II (Bochum) und Nordmann (Meinerzhagen) sich auf Remis einigten. — Die Partien Ernst—Göddе, Nogmann—Wessel, Seip—Stowronek wurden abgebrochen. — In der zweiten Gruppe siegte Schulte über Broscheit und Brake über Strebl. Die Partie Alfen—Schühler wurde remis. Es hängen die Partien: Sundarp—Hermann I, Mues —Müller. In der dritten Gruppe siegten Jürgens über Schridler, Rupschuß über Baer und Hain über Wiekowiak. — Die Partie Lechtenberg—Tamm wurde abgebrochen.

*

Schachfreunde Bochum wieder siegreich.

Aus seinen letzten Freundschaftskämpfen ist der Schachverein Schachfreunde 25 Bochum zweimal als Sieger hervorgegangen. Die kombinierte Mannschaft des Schachbundes im NSV verlor hoch mit 23:5. Die weiter vorgesehenen Treffer konnten nicht belegt werden, da die NSVer nicht antraten. Gegen die verblichenen Spieler der Schachfreunde 25 spielte der Spielobmann des NSV simultan und gewann in guter Zeit 11:2. Der Schachverein des Bochumer Vereins wurde mit 8:3 geschlagen. In der 1. Mannschaft war der Sieg 6:2.

Boxen.

Faustkämpfer Langendreer — Siegfried-Lothringen Gerthe 6:8.

Der Freundschaftskampf der beiden benachbarten Gegner hatte am Sonntag abend wohl 500 Zuschauer angelockt. Die Langendreerer Faustkämpfer waren durch einige Kämpfer aus Witten und Werne verstärkt, unterlagen aber trotzdem in der Gesamtwertung knapp der kampfstarken Gerther Mannschaft. Gemäß den Anordnungen wurden die Kämpfe nach den neuen Wiltkampfbestimmungen gewertet. Obschon die Umstellung hierauf nicht so leicht ist, wurden Ringrichter Wieser (Bochum) und die Punktrichter ihrer Aufgabe gerecht. Es siegten für Gerthe: Reichert, Krüger, Jaschi und Komalsik, für Langendreer: Cimanski, Gajewski und Zimmermann.

Tischtennis.

TTC Ruhrfreunde Dahlhausen — Auswahlmannschaft Steele 7:2.

Die 1. Mannschaft des Tischtennisklubs Ruhrfreunde trug am Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen die Auswahlmannschaft — Stadtmannschaft — Steele aus, das sie in überlegenem Stil mit 7:2 gewinnen konnte. Für die jetzt beginnenden Meisterschaftskämpfe ein guter Auftakt.

Westfalens Amateure im Gau Südwest.

Die westfälische Amateurchor-Gaustaffel unternimmt Mitte des Monats eine Reise nach Südwestdeutschland. Am 14. September ist sie Gast in Saarbrücken, am 15. September weilt sie in Kaiserslautern und am 17. September trifft sie im Frankfurter Jahn einen Kampf gegen die Südwest-Gaustaffel aus. Die Staffel setzt sich mit den Amateuren Strangfeld, Brinkmann, Schwager, Schmeckes, Murach, Blum, Kufuß und Kohlhaas. — Der Gau Südwest wird ferner noch Kämpfe gegen Hannover und Ungarn im Oktober, gegen Bayern Ende Oktober oder Anfang November, und gegen Berlin Mitte November austragen. Am 19. Oktober stellt sich in Frankfurt a. M. eine Saarstaffel der Südwest-Auswahl zum Kampf.

Hasselbergs Start in Kopenhagen.

An den internationalen Amateurrennen auf der Kopenhagener Ostrupbahn nahm als einziger Deutscher Hasselberg (Bochum) teil. In einem Fliegerkriterium konnte er sich aber nur im Hauptfahren als Dritter plazieren, während er in zwei Vorgabe- und einem Malfahren ohne Wertung blieb. Sieger wurde der Schweizer Wägelin vor dem Dänen Olsen. — Von Kopenhagen aus begibt sich Hasselberg mit dem Endlauf-Weltmeister Gerd Svensen, der auch ein guter Rennfahrer ist, nach Oslo, um an einigen Rennen teilzunehmen. Am 26. September hat der Bochumer ein Engagement in Zürich und am 30. September wird er in Warschau die offene Saison beschließen.

Ringturnfest in Brenschede.

am 15. und 16. September 1934.

Das Turnfest des Ringes 1 des Turnkreises Bochum am 15. und 16. September steht vor der Tür. Es kann sich wohl schlecht jemand vorstellen, was hier alles zu erledigen ist. Da ist zunächst an die Einladungen an die einzelnen Vereine und sonstige interessierte Kreise zu denken. Es sind zu entwerfen und zu beschaffen Werbekampfkarten. Wertungstabellen, Werbeplakate, erstere sind entsprechend den abgegebenen Meldungen auszufüllen, damit sie am Feste fertig zur Verfügung stehen. Weiter sind zu besorgen Staffetten, Fahnenbänder, Siegerkränze und Diplome. Nicht zu vergessen ist, daß zwecks schneller Abwicklung genügend Geräte und Stoppuhren vorhanden sind. Die Abwicklung der Kämpfe auf dem Sportplatz bedingt die genaue Anfertigung eines Planes über Stand und Ort der einzelnen Geräte und Wettkampfstätte. Die Laufbahn ist für die dieser Gaue abzumessen und abzustecken. Für den Festtag selbst sind Organisations-, Rechnungs-, Presse- und Geräte-Arbeitsausschüsse zu bilden, sowie genügend Kampfrichter und Ringenführer zu stellen. Hinzu kommt die viele Arbeit in den einzelnen Vereinen durch Einpauken der Pflichtübungen.

Turner und Turnerinnen! Ihr seht, welch eine Unmenge von Arbeiten und Aufgaben das Fest und stellt. Der beste Dank für unsere Arbeit aber wäre der, daß wir nach dem Feste feststellen können, die Vereine haben gut gemeldet, es war ein schönes Turnfest, ein Fest wahrer Volksgemeinschaft. Helft mit am guten Gelingen des Festes, anerkennt unsere Arbeit durch eure Beteiligung am Wettkampf. Nachmeldungen werden noch bis zum 10. September angenommen.

Tv. Bochum-Brenschede e. V.

Kegelsport.

Die Klubkämpfe der Kegler um das Tischbanner.

Wer geglaubt hatte, daß der Kampf in der A-Klasse zwischen „Unter Uns" und „Vereinigte" zu einem überaus aufregenden Treffen sich gestalten würde, sah sich enttäuscht. Diese Entscheidung wurde zur einseitigen Angelegenheit des Favoriten „Vereinigte", der den Gegner überlegen mit 1280 : 1179 abfertigte. Imponierend war diesmal beim Sieger die Gleichmäßigkeit der Leistungen, die zwischen dem ersten und fünften Mann nur wenige Holz Unterschied ausmachten. Die besten Ergebnisse erzielten Schwede (Unter Uns) mit 263 und Ostwald (Vereinigte) mit 261 Holz. — In Klasse B schuf „Säule" den Klub „Felsenburg" mit 1221 : 1003. Die beiden Klubbeten waren Busch mit 245 und Barmeier mit 240 Holz. In der C-Klasse gingen in „Alte Treue" und „Unter Uns" (Langendreer) zwei Mannschaften an den Start, die sich in den Deutschen Kegelbund bisher mit ausgezeichneten Leistungen eingeführt haben, die bei weiterer Entwicklung eine wertvolle Verstärkung des Bochumer Kegelverbandes darstellen. Es wurde auch diesmal ein interessantes Treffen, das die Langendreerer mit 1154 : 1110 für sich entscheiden konnten. Hervorragenden Anteil am Sieg hatte einmal mehr der Senior Voot, der mit 276 Holz die beste Zahl des Tages traf. Die Klubwertung in Klassen ist damit beendet. Gewinner der Tischbanner wurden in Klasse A „Vereinigte", in Klasse B „Biedermeier", in Klasse C „Unter Uns" (Langendreer). In der Schlußrunde treffen Samstag zusammen „Biedermeier" gegen „Unter Uns", und Sonntag der Sieger dieses Kampfes gegen „Vereinigte" zur letzten Entscheidung.

Außerordentliche Tagung der Bochumer Borussen. Im Vereinslokal fand die außerordentliche Tagung der Borussia Bochum statt. Nach der Entgegennahme einer Erklärung des Vereinsführers Albert Fuck willigte die Versammlung in die Befreiung vom Vereinsführeramt des bisherigen Vereinsführers ein. Als neuer Vereinsführer wurde dann einstimmig Hermann van Baat gewählt, der als seine Mitarbeiter bestimmte: stellv. Vereinsführer Ausolt Hilgenberg; Geschäftsführer, Kassenwart, Pressewart und Werbewart: Albert Fuck; Schriftwart und Dietwart: Walter Rippelmeyer; Spielfachwart: Bernhard Käper; Oberturnwart Karl Lach; Turnerinnenführerin Lilly Hohenstein. Für die weitere Mitarbeit in den Vereinsabteilungen verpflichtete er als Fußballmitarbeiter: Herm. Bruderick und Karl Leistikow; als Mannschaftsführer: Erich Tillmann, Fritz Decker, Willi Brandt; Ernst Lach und Max Schwede. Als Schwimmwart bestätigte er Ewald Eichhorst und als Gymnastikleiterin Renne Schmidt. Nach Erledigung der notwendigen vereinsinternen Arbeiten ward mit einem kräftigen Appell für das am 16. September in Bochum-Brenschede stattfindende Ringturnfest die so wichtige Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Die sportärztlichen Beratungsstunden werden für den Monat September 1934 wie folgt festgesetzt: a) Mittwoch, den 12. September, von 19—20 Uhr in der Turnhalle an der Bleichstraße durch Herrn und Frau Dr. med. Pickert; b) Donnerstag, den 13. und 27. September, von 19,30—20,30 Uhr im Krankenhause Bergmannsheil durch Herrn Dr. med. Brune.

mikrofilm service münster g.gutt KG essen + köln

dem Versailler Gebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fühlbarsten in Erscheinung trat.

Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten 12 Monate nörgelt, der kann nur entweder boshaft oder von allen guten Geistern verlassen sein.

Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unaufhaltsamen Schrumpfungsprozeß, Angst und Mißtrauen, Verzagtheit und Verzweiflung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommenen Zusammenbruch man genau voraussagen konnte.

Diese Erfolge sind der schlagende Beweis für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihr:

1. Die exekutive Vernichtung des deutschen Bauerntums ist nicht nur abgestoppt worden, sondern beseitigt.

2. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind, im Großen gesehen, von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen.

3. Die Arbeitslosenzahl hat um rund 4½ Millionen Menschen abgenommen.

4. Die deutsche Mark ist stabil geblieben, und dies trotz aller Exportschwierigkeiten.

5. Die Sparguthaben nahmen gewaltig zu.

6. Die Ziffern unseres Verkehrs erfuhren auf den Eisenbahnen, in den Kraftwagen und in der Luft enorme Steigerungen.

7. Die Eingänge an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nichtstaatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als bei den öffentlichen Kassen weit über die Voranschläge erhöht.

Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Machtergreifung diese Entwicklung voraussagten, da wurde dies nicht nur bestritten und abgeleugnet, sondern als unmöglich hingestellt und sogar mit Gelächter abgetan.

Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland nur ruiniert haben, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen.

Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Defraiteure selbst auch nur ein Jahr länger regiert hätten?

Dieses Jahr, das hinter uns liegt, hat eine gewaltige Vorarbeit geleistet für Werke, die der Nation erst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden.

Die gigantischen Straßenpläne konnten nicht von heute auf morgen hervorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwürfe. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen zwölf Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren.

Neben dem Reichsautostraßennetz sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden. Für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind umwälzende Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Würdigung erfahren werden.

Industrien werden aufgelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungswesen zusammengefaßt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltboykott zu begegnen, wurde mit dem Ersatz von Rohstoffen begonnen, und die ersten Vorbereitungen zu einer Unabhängigmachung Deutschlands von dieser Not getroffen. Immer beherrscht von dem einen Bekenntnis:

Was auch geschehe:

Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation

Eine Agrargesetzgebung geschichtlichen Ausmaßes hat für die Erhaltung der deutschesten Quelle unseres Volkstumes, der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des sozialen Friedens, der Arbeitsdienst für die Erziehung zu einer ethischen Wertung der Arbeit an sich.

Inmitten dieser, wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Kunst zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurden teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größten Umfanges, die deutsche Heimat aber wurde allein durch die Riesenorganisation „Kraft durch Freude" in diesen letzten zwölf Monaten über einer Million Menschen erschlossen.

Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen Gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft auslöst.

Was war Deutschland noch vor drei Jahren und was ist es heute?

Wir haben uns bemüht, die

Versöhnung der Konfessionen

mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zersplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgezwungene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wissen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, glücklich, der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in einem letzten Gebet nicht an Landeskirchen, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche.

Ebenso bemühten wir uns mit der zweiten großen christlichen Konfession zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Rückerinnerung an eine vergangene Kampfzeit Rückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch hier der Erfolg die Krönung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Wir alle aber glaubten, im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesem Jahre einen großen Kampf begannen gegen die soziale Not und das menschliche Elend: Unzählige Stiftungen zeugen für den Sinn dieses Kampfes. Unzählige Hilfen sind gegeben worden. An der Spitze aber steht das große Winterhilfswerk, das mit seinen 350 Mill. Mark Sammelergebnis wohl die größte Hilfstat aller Zeiten darstellt. Groß war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, der Jugendpflege, der Schaffung von Freiplätzen an Schulen und wohltätigen Einrichtungen, der Gründung von Hilfswerklagern, von Sanitätsanlagen und Anstalten usw. Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung vieler Steuern und bei Erhöhung der am meisten gekürzten Renten.

Wer aber trotzdem dieses Riesenwerk einer aufbauenden Arbeit nicht anerkennen will, dem müssen wir dann einiges zur Antwort geben: 1. Was hast Du selbst geleistet? 2. Wie lange soll dieses neue Reich bestehen? 3. Wie lange brauchte die Menschheit, um bis zu ihrem heutigen Stande zu kommen? 4. Was sollen wir in den nächsten Jahrhunderten tun, wenn Euch Nörglern schon jetzt jeder Anlaß für Eure Kritik weggenommen werden könnte?

Nein wir haben vor, mit diesen Destrukteuren in Zukunft eine klare Sprache zu reden. Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation, nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gefallen ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften.

Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht, in stolzer Freude den sechsten Parteitag zu feiern, denn hinter uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges, und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit erneut holen wollen.

Es wird die

Aufgabe des kommenden Jahres

sein:

1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisationen der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS in eine einzige verschworene Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unseren Staat zu rühren.

2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln.

3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Blute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstörung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Faust des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen.

4. Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen, und um es damit immer mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihr die Größe der nötigen Opfer zu ermessen, um so dem Volk und Reich zu geben, was des Volkes und des Reiches ist. Und wir wollen endlich

5. in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immermehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufflammende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrlichterndes Talent. Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garanten für die Erfolge auf dieser Welt. Tausend Jahre Leben unseres Volkes liegen hinter uns. Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist es, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen: Niemals war die deutsche Nation härter und nie ihre Zukunft gesicherter, als in der Zeit, da das alte Heilzeichen der germanischen Völker in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde.

Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die Nationalsozialistische Partei und unser Reich.

Arbeitsplatzaustausch darf nicht zur Arbeitslosigkeit führen

Präsident Syrup über die neuen Anordnungen

DNB. **Berlin,** 5. Sept. Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen, die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgegangen sind, insbesondere also den Austausch der Arbeitsplätze der unter 25 Jahre alten Arbeitnehmer, erläutert, wie das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger meldet, in dem demnächst erscheinenden Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup.

Er stellt fest, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln weiterführen wird. Die jetzige, durch übersteigerte Industrialisierung ursächliche Verteilung der Bevölkerung in Deutschland sei sowohl hinsichtlich der Wohnorte wie hinsichtlich der Berufe nicht gesund. Strukturveränderungen müßten auf lange Sicht durchgeführt werden. Man müsse sie aber rechtzeitig in Angriff nehmen und zielbewußt verfolgen. Bei Erörterung der Zuzugssperre nach Berlin stellt der Präsident fest: Vielfachen Wünschen von Gemeinden und Bezirken, auch ihre Gebiete zu sperren, habe der Präsident nicht entsprochen. Es gehe nicht an, das ganze deutsche Wirtschaftsgebiet über zwingende Notwendigkeiten hinaus mit zahlreichen Sperrmauern zu durchziehen. Nur in Ausnahmefällen, wie Hamburg und Bremen, seien noch Sperren ergangen.

Von der jüngsten Verordnung über den Austausch von Arbeitskräften würden alle Zweige des Erwerbslebens erfaßt. Eine Begrenzung des Kreises liege nur in der Tatsache, daß der Betrieb oder die Verwaltung „Arbeiter und Angestellte" beschäftigt. Dieser umfassende Geltungsbereich zwinge alle Führer von Betrieben und Verwaltungen, sich über die Anordnung genau zu unterrichten, damit sie sich keiner Fahrlässigkeit schuldig machten. Einwirkungen außerbetrieblicher Stellen seien verboten. Da die Prüfung erstmalig im September dieses Jahres vorzunehmen ist, werde jeder Führer eines Betriebes also unverzüglich die erforderlichen Schritte zu tun haben. Man könne und müsse von den jüngeren Arbeitskräften erwarten, daß sie im Interesse ihrer älteren Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz aufgeben, um sich für eine Zeit lang oder für dauernd anderweit nutzbringend zu betätigen.

Dagegen könne man ihnen nicht zumuten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren materiellen und moralischen Folgen anheimzufallen. Auch könne der Austausch nicht zu einer Verminderung der Gefolgschaft oder des Kündigungsschutzes dienen.

Daher die Forderung der unverzüglichen Wiederbesetzung freiwerdender Arbeitsplätze mit älteren Arbeitnehmern, wobei den Familienvätern Mütter gleichstehen, die Ernährer ihrer Kinder sind. Die Bevorzugung bestimmter Personenkreise unter 25 Jahren sei nicht unbedingt, sondern nur für tatsächliche Berufsangehörige gedacht. Der Präsident hebt noch hervor, daß wenn die Betriebsverhältnisse die Wiedereinstellung verhindern, sich das Arbeitsamt bevorzugt um die Wiedereinstellung in gleichartige Berufe nach vollzogenem Landjahr zu bemühen habe. Bei Zahlung der Ausgleichszulage für Minderleistungen neueingestellter über 40 Jahre alter Angestellter brauche das Vorhandensein der Minderleistung nicht bei jedem Antrag nachgeprüft zu werden.

Die Saardenkschrift der französischen Regierung

Frankreich will „schon jetzt" verschiedene Fragen behandelt wissen

DNB **Paris,** 5. Sept. Die französische Regierung veröffentlichte am Dienstagabend eine Denkschrift, die sie an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat und in der sie den Dreierausschuß auffordert, schon jetzt zu gewissen Fragen Stellung zu nehmen, die nach der Abstimmung im Saargebiet auftreten werden. Diese Fragen betreffen vor allem die juristische Seite der Volksabstimmung, ferner die Zukunft der Domanialgruben und schließlich finanzielle Fragen.

Die französische Regierung begründet ihre Denkschrift damit, daß die Auswirkungen der vom Dreierausschuß vorbereiteten Volksabstimmung neue Entschlüsse forderten. Sie hält es deshalb für angebracht, schon jetzt gewisse Vorschläge und Anregungen zu geben, wobei sie sich von dem Wunsche tragen läßt, sobald wie möglich eine Regelung herbeigeführt zu sehen. Der größte Teil der in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen hänge, so heißt es, von dem Beschluß des Völkerbundes ab, und es sei vielleicht gewagt, bis nach der Volksabstimmung zu warten, um sie einer näheren Prüfung zu unterziehen. Außerdem würde eine solche Methode die Periode zwischen der Volksabstimmung und der Inkraftsetzung des neuen Regimes ungerechtfertigterweise hinauszuziehen und womöglich zu unvollständigen bezw. nicht genügend überlegten Entschlüssen, die gerechtfertigten Interessen der Saarbevölkerung schädigen könnten, führen. Der Völkerbund möge deshalb in allen Fällen, wo dies möglich sei, schon jetzt grundsätzliche Beschlüsse fassen. Die Zuverlässigkeit der Volksabstimmung könne dadurch nur gewinnen, denn die Bevölkerung des Saargebiets sei nicht im Zweifel über die Tragweite und Folge ihrer Stimmabgabe gelassen worden.

Von den drei Fragen, über die die französische Regierung einen grundsätzlichen Beschluß herbeigeführt sehen möchte, steht an erster Stelle die juristische Frage. Der Völkerbund habe durch die Garantien, die er der abstimmungsberechtigten Bevölkerung gegeben habe, seine Absicht kundgetan, sie auf die gesamte Bevölkerung auszudehnen, soweit es sich um ihre politische Vergangenheit handelt. Die französische Regierung sei jedoch der Ansicht, daß auf Grund des § 39 noch weitergehende Regelungen getroffen werden müßten. Im Falle der Vereinigung des Saargebiets mit Deutschland oder Frankreich würden Entscheidungen hinsichtlich der Staatsangehörigkeit der verschiedenen Bewohner des Saargebiets und hinsichtlich eines Optionsrechtes zu treffen sein.

Die französische Regierung sei bereit zu erklären, daß, falls das Saargebiet oder ein Teil desselben mit Frankreich vereinigt werden, alle Einwohner vor dem Gesetz gleich sein würden, daß sie vollen Schutz ihres Lebens und ihrer Freiheit genießen und ohne Unterschied der Sprache, Rasse oder Religion die gleichen politischen und Bürgerrechte genießen würden, wie alle französischen Staatsangehörigen. Frankreich wünscht, daß eine entsprechende Bestimmung unter allen Umständen in den Entscheidungen des Rates enthalten sein möge.

Die französische Denkschrift erklärt dann, daß der Rat, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes entscheiden sollte, bevollmächtigt sei, die endgültige Ordnung den dauernden Interessen des Gebietes und den allgemeinen Interessen anzupassen. Es sei seine Pflicht, die allgemeinen Linien dieses Regimes schon jetzt festzulegen, damit die Abstimmenden eine klare Vorstellung von der Lage gewinnen könnten, die sich gegebenenfalls aus der Abstimmung ergeben würde. Frankreich wolle schon jetzt erklären, daß es ihm berechtigt erscheine, daß die Saarbevölkerung sinnvoll in weitem Maße zur Mitarbeit herangezogen würde, ebenso wie es nichts dagegen einzuwenden habe, daß den schon heute aus der Bevölkerung heraus geäußerten Wünschen Rechnung getragen würde, die Zahl der Mitglieder [illegible] dimensionen, die Möglichkeit offenzuhalten, dieses Statut in der Weise abzuändern, daß es gegebenenfalls den Lehren der Erfahrung, den ständigen Interessen des Gebietes und den allgemeinen Interessen entspricht.

Die Denkschrift enthält dann eine Reihe von Einzelforderungen, die zur Sicherstellung der im Laufe der letzten 15 Jahre erworbenen Rechte im Saargebiet dienen sollen. Im einzelnen handelt es sich dabei um Eigentumsrechte, Garantien früher gerichtlich getroffener administrativer und fiskalischer Entscheidungen, Guthaben von Ausländern, Sozialversicherungen, Pensionsrechte usw.

Zur Garantierung aller dieser Rechte wünscht die französische Regierung die Einsetzung eines gemischten Schiedsgerichts, das im Saargebiet noch 15 Jahre nach der Volksabstimmung amtieren soll. Die Denkschrift wendet sich dann der Bergwerksfrage zu und erklärt, daß Frankreich, falls das Saargebiet sich für die Beibehaltung des Völkerbundsregimes entscheiden sollte, bereit sein würde, dem Gebiet unter angemessenen Bedingungen einen größeren Teil der Gruben zu überlassen.

Im Falle einer Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland könne die französische Regierung indessen nicht darauf verzichten, daß Deutschland die Minen zurückkauft und das Eigentum an den Bergwerken nicht aufgeben, bevor eine zufriedenstellende Regelung gefunden sei.

Die Denkschrift sucht dann auseinanderzusetzen, daß die im Versailler Vertrag vorgesehenen Bestimmungen hinsichtlich des Rückkaufs der Gruben durch Deutschland zu einer langen Verzögerung führen würde, die zu vielen Unzuträglichkeiten führen könne.

Um dem zu begegnen, wünscht die französische Regierung, daß der Völkerbundsrat auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Versailler Vertrages und auf Grund von Artikel 11 des Völkerbundspaktes sich mit der Regelung der Grubenfrage beschäftigt. Dabei wird eine unter Mitwirkung des Völkerbundsrates erzielte deutsch-französische Verständigung über die Frage des Rückkaufpreises und der Zahlungsbedingungen ins Auge gefaßt, die der Rat auf Grund seiner allgemeinen Befugnisse und der ihm aus dem Versailler Vertrag zufallenden Vollmachten schon vor der Volksabstimmung gutheißen könne.

Es sei Aufgabe Deutschlands, hinsichtlich der Zahlungsbedingungen Vorschläge zu machen. Die französische Regierung sei gegebenenfalls bereit gewisse Anregungen zu machen, wolle aber keinen Zweifel darüber lassen, daß sie gewillt sei, sich den Wert der Minen bezahlen zu lassen. Schließlich wird angedeutet, daß Frankreich auch noch weitere Besitztitel im Saargebiet aufzuweisen habe, wie gewisse Eisenbahnlinien und Zollbahnhöfe. Weiterhin wendet sich die Denkschrift der Frage der privaten Gläubiger verschiedener Nationalität zu. Auch mit dieser Frage müsse sich der Rat beschäftigen.

Schon um dem gegenwärtigen Abzug fremden Kapitals aus dem Saargebiet zu begegnen, müsse der Rat schon bald eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Frage treffen. Würde das Saargebiet an Frankreich fallen, so bliebe der Franken die Währung des Landes. Aber auch im Falle einer Beibehaltung des Völkerbundsregimes sehe die französische Regierung keinerlei Bedenken dagegen, daß der Franken die Währungseinheit des Gebietes bleibe. Uebrigens sei Frankreich in diesem Falle geneigt, zu prüfen, welche Maßnahmen getroffen werden können, um dem Saargebiet Kreditierleichterungen zu gewähren.

Falls eine Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland stattfindet, dürfen die im Saargebiet zirkulierenden Franken jedenfalls nicht von der Reichsbank reklamiert werden, sondern müßten zur Regelung der privaten und öffentlichen auswärtigen Schulden dienen, die Deutschland infolge der Zuteilung des Saargebietes zu übernehmen haben würde. Es wäre zweckmäßig, daß auch über diesen Punkt unter Einschaltung des Völkerbundes verhandelt würde und daß, falls das Saargebiet zu Deutschland zurückkehre, Bestimmungen getroffen würden, damit die französischen Noten zum Transfer für diesen Schuldendienst verwendet würden. Frankreich behält sich ausdrücklich vor, dem Rat über die in der Denkschrift erwähnten Punkte einzelne Sonder-Denkschriften vorzulegen.

*

Eine deutsche Erwiderung

Die französische Denkschrift bringt keine Ueberraschungen. Der Gedanke, gewisse nach der Abstimmung zu regelnde technische Fragen des Saargebietes möglichst frühzeitig zu klären, hat vielleicht manches für sich. Eine unbedingte Notwendigkeit dafür liegt allerdings nicht vor, da schon der Versailler Vertrag genügend klare Richtlinien enthält, die nach der Abstimmung eine schnelle Erledigung dieser Fragen ermöglichen. Darüber, daß die Klärung solcher Fragen, die erst nach der Abstimmung aktuell werden, nicht Vorbedingungen der Abstimmung selbst ist, kann kein Streit bestehen. Die Vorbereitungen für die dem Termin nach endgültig festgesetzte Abstimmung dürfen also dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Selbstverständliche Voraussetzung für die alsbaldige Behandlung der in Rede stehenden Fragen ist aber, daß dabei keinerlei Versuch gemacht wird, die Abstimmung in dem einen oder anderen Sinne zu beeinflussen. In dieser Hinsicht können manche Teile der französischen Denkschrift zu Zweifeln Anlaß geben. Man könnte darin zum Beispiel den Versuch sehen, der Bevölkerung des Saargebietes durch besondere Vorschläge und Maßnahmen die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes schmackhaft zu machen.

Ebenso müssen natürlich alle Gedanken als vertragswidrig und unzulässig zurückgewiesen werden, die etwa darauf abzielen sollten, dem Saargebiet nach seiner Rückgliederung an Deutschland noch irgendwie den Charakter eines Gebietes mit einem besonderen internationalen Regime zu geben. Wenn Maßnahmen dieser oder jener Art mit dem Hinweis auf die Interessen der Bevölkerung begründet werden, so braucht sich hierüber im Grunde weder der Völkerbund noch eine fremde Regierung den Kopf zu zerbrechen. Die Bevölkerung weiß genau und hat es auf der Koblenzer Kundgebung noch einmal deutlich gehört, daß ihre Interessen nirgends besser aufgehoben sein können als bei ihrer eigenen nationalen Regierung.

Japanische Handelsdifferenzen mit Italien

DNB. **Tokio,** 5. Sept. Wie verlautet, hat das japanische Außenministerium die Absicht, durch den Geschäftsträger in Rom, Iwate, bei der italienischen Regierung Vorstellungen wegen der Behandlung der japanischen Einfuhr von Brillen, Zelluloid-Kämmen und Spielzeug zu erheben. Die japanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß das italienische Vorgehen eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel sei, die im italienisch-japanischen Handelsvertrag vereinbart sei.

Unter der schweren Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg.

++ Am Abend des 2. Oktober 1933 spielte sich im Hause der Gerberstraße 10 zu Bochum ein Familienstreit ab, der für den Hauptbeteiligten schwere Folgen nach sich zog und ihn wegen Körperverletzung mit Todesfolge in die Anklagebank des Schwurgerichtes brachte. Es handelte sich um den 13 mal vorbestraften verheirateten Glatthar von hier. Mehrere seiner Vorstrafen charakterisieren ihn als einen gewalttätigen Mann. So ist er wegen Landfriedensbruches und Widerstandes gegen die Staatsgewalt bereits vorbestraft. Gegenwärtig verbüßt er für einen schweren Diebstahl 2 Jahre Gefängnis. Am Nachmittag des genannten Tages geriet Glatthar mit seiner alten Mutter in Streit wegen einer Uhr, die er verkaufen wollte. Als dieser beigelegt war, kam es in der Wohnung zu einem erneuten Auftritt zwischen Sohn und Mutter, der jetzt die Herausgabe von Bettwäsche verlangte. In der Wut begab sich Gl. mit der brennenden Petroleumlampe in das Schlafzimmer und alsbald entströmte diesem ein dichter Rauchschwaden. Das Bettuch war in Brand geraten. Das Feuer konnte durch das Dazwischentreten von Hausbewohnern rasch gelöscht werden. Ob in vorsätzlicher oder fahrlässiger Weise der Brand durch Gl. verursacht worden ist, hat sich nicht feststellen lassen. Dieserhalb ist auch keine Anklage erhoben. Der Vorfall hatte vor dem Hause in der Gerberstraße eine starke Menschenansammlung hervorgerufen. Der herbeigeholte Polizeiobermeister Koth forderte Gl. auf, zur Wache mitzugehen, was dieser, angetrunken, barsch verweigerte. Als ihn der Polizeimann entschlossen am Kanthaken nahm, leistete er verzweifelt Widerstand. Mit Hilfe des im Hause anwesenden Arbeiters De. gelang es, den Gl. bis auf die Straße zu bekommen. Hier aber schlug er wie ein wildes Tier um sich, stemmte sich gegen den Boden. Von einer großen Menschenmenge eingekreist, befand sich der Beamte, welcher in der Enge von dem Polizeiknüppel oder seinem Dienstrevolver keinen Gebrauch machen konnte, in kritischer Situation. Nur stückweise brachte man den rabiat Widerspenstigen, der fortgesetzt auf den Beamten und De. eintrat, durch die Brück- und Augustastraße zum Revier ins Rathaus. De. klagte über Schmerzen am Hinterkopf und am Schienbein, die durch die Tritte des Gl. herbeigeführt waren. 8 Tage später mußte er sich wegen eitriger Entzündung in ärztliche Behandlung begeben. Am 23. Oktober verstarb er an einer eitrigen Gehirnhaut- und Lungenentzündung.

Das Schwurgericht hatte nun über die Frage zu entscheiden, ob die Fußtritte des Angeklagten gegen das Schienbein des De., der Ledergamaschen getragen, ursächlich für dessen Tod seien. Hierzu waren drei Sachverständige geladen. Man vernahm, daß De. bereits seit 10 Jahren an chronischer Knochenmarkerweichung litt.

Die Sachverständigen erklärten übereinstimmend, die Frage, ob die Tritte gegen das lederbeschuhte Schienbein des De. den Tod desselben ursächlich herbeigeführt haben, lasse sich bei dem schon lange vor dieser Tat vorhandenen leidenden Zustand des De. nicht beantworten. Möglichkeiten könne es geben, daß die Fußtritte den mit der Zeit zu erwartenden Ausgang des alten Leidens beschleunigt habe, aber es bestehe auch die Möglichkeit, daß auch ohne die Tritte schließlich De. seinem Leiden erlegen sei. Damit war die Frage der Todesfolge für das Gericht gegenstandslos geworden.

Der Staatsanwalt hielt nur noch die Anklage auf gefährliche Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt aufrecht. Er beantragte unter Einberechnung der Diebstahlsstrafe von zwei Jahren eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis.

Die Verteidigung befürwortete die Amnestierung des Angeklagten, der aber der Staatsanwalt unter Berufung auf die vielfachen Vorstrafen des Angeklagten widersprach. Das Gericht erkärte Glatthar für schuldig der gefährlichen Körperverletzung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen und erkannte unter Einberechnung der Diebstahlsstrafe auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Ein schändliches Meineidskomplott vor dem Schwurgericht.

In der Verhandlung des Schwurgerichtes Bochum wurde ein geheim geschmiedetes und durchgeführtes Meineidskomplott aufgedeckt, in dessen Mittelpunkt zwei Männer aus Bochum standen, namens Ruppel und Eretier, ersterer wegen Meineides und letzterer wegen Anstiftung zum Meineide. Eretier hatte ein Mädchen zu einem schweren Fehltritt gedrängt. Um sich aus der Schlinge zu ziehen, suchte er für den Zivilprozeß falsche Eidesbelfer. Alle mit Ausnahme von Ruppel, wiesen diese schnöde Beeinflussung des E. zurück. Ruppel schwur denn auch in dem Prozeß den von ihm verlangten Meineid. Da aber das Gericht Zweifel an der Richtigkeit seiner Auslage hatte, so obsiegte E. nicht. Für beide kam aber das dicke Ende in Form eines Meineidsverfahrens, jedoch erst nach längerer Zeit. Zufällig hatte ein Zeuge in einer Wirtschaft R. und E. belauscht, wie sie untereinander Vereinbarungen zur falschen Auslage trafen. Der Name dieses Zeugen kam später zur Kenntnis der Gegenpartei. So kam die Sache ins Rollen. Im Schwurgericht verlegten sich die Angeklagten auf hartnäckiges Leugnen, aber ein großer Zeugenapparat belastete sie schwer. Ein düsteres Charakterbild wurde namentlich von dem Angeklagten E. entworfen. Der Staatsanwalt beantragte gegen E. 2 Jahre Zuchthaus und gegen R. 1½ Jahre Zuchthaus.

Das Gericht ging aber bei E. über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus, indem es gegen ihn auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus erkannte und gegen Ruppel auf 1½ Jahre Zuchthaus. Außerdem erhielten beide je 5 Jahre Ehrverlust und ferner wurde ihnen die Eidesfähigkeit für die Dauer ihres ganzen Lebens abgesprochen

Vereinskalender

Jung-K.A.B., Jugendgruppe, Bochum. Am heutigen Gruppenabend Vortrag über „Familienkunde und Familienforschung". Beginn 20,30 Uhr.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

24. Ziehungstag — 4. September 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 325782
14 Gewinne zu 3000 M. 158180 254475 295622
310558 352735 354754 392407
20 Gewinne zu 2000 M. 33403 55676 127974
155331 189965 231982 262720 280208 349104
394526
30 Gewinne zu 1000 M. 3197 22229 72211 94019
94521 141253 173746 226956 240939 241414
269660 357488 366236 380353 382309
68 Gewinne zu 500 M. 173 1186 19747 23613
27927 43083 62332 64347 72452 86474 86757
94718 99278 103594 107292 115085 119710
136553 149962 154486 171163 172846 182418
224095 239749 240512 255651 275514 283465
295564 302941 304947 311027 330470 334433
345041 349181 357215 364315 366163 367396
369159 370448 371447
350 Gewinne zu 300 M. 1617 2423 6220 9217
9514 11913 13465 19570 21446 22564 28321
29844 33565 36592 37280 41600 41936 42454
45230 45358 56901 56985 60572 62877 62972
63538 67162 67782 68326 70003 74646 78742
84314 84480 84696 86473 86933 103335 104197
106208 110130 110776 111949 113630 114312
114584 115349 115457 118157 119811 120419
121950 124123 124663 126501 127241 128071
131099 134975 135505 136971 138909 139478
140369 141726 143894 144442 144460 144943
147254 149036 149507 152261 152304 153465
160160 160890 162928 170737 172655 172833
174781 177254 178032 178534 178539 179449
179543 179950 182056 183387 183906 188268
190763 191698 192489 194740 194973 197941
198533 199552 200611 203505 205417 205618
206353 206910 211874 215573 224625 225338
225403 226655 227671 237710 245132 250639
254251 255823 255921 264451 265313 271465
273008 273048 275212 284014 284045 284338
286171 286292 287305 289105 289742 293889
295506 297890 305581 306562 306129 306591
308786 310249 310582 311524 312059 317425
318461 318939 319968 324509 331949 335542
342479 351566 351630 351885 370693 370798
371717 373188 374642 377932 378129 379190
379744 382635 387268 389325 391578 393069
398229 398498 398528 399170

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 17786 212920
6 Gewinne zu 3000 M. 17630 56862 344753
12 Gewinne zu 2000 M. 128309 230197 243737
257494 334373 336543
28 Gewinne zu 1000 M. 4993 15649 22433 26475
60433 101604 102606 236214 260712 269547
282438 324440 328783 380327
80 Gewinne zu 500 M. 4178 15458 26769 67123
71195 88241 116546 119948 126200 133378
147272 150657 174484 189439 200334 202686
212992 221497 224269 230953 232596 235369
239726 241391 244147 245384 279473 311152
315246 316903 345732 346112 357076 359984
360847 361196 362482 363286 394806 396069
300 Gewinne zu 300 M. 893 5026 6309 7698
8449 12439 16154 18079 19640 21454 22985
23924 25301 26603 28157 29950 34303 34994
36860 38651 49357 50102 53695 54303 56044
63976 65160 71083 71323 72833 81566 81635
82658 84499 91856 92627 96833 98892 107327
113331 113362 114950 115814 117568 117622
118334 118667 124739 126687 129147 132071
143432 151461 151838 152126 155647 156493
156768 158053 158699 159468 159830 160999
175796 176081 176833 178869 183870 184685
186437 187596 189023 191847 195541 196324
196123 196944 199153 200560 203440 213144
215438 216896 223366 229895 234262 236467
226797 229025 234699 236765 241229 242190
247452 249067 251067 256668 258813 259090
263378 265152 267319 268372 268797 272273
275000 282419 284555 285762 288208 289678
290700 295234 296053 302003 302342 305114
305689 311730 314730 317423 321937 323561
329025 333389 333391 337326 340920 344194
345028 346085 351060 351355 357804 359585
374020 377795 379331 379720 382961 384768
387996 389101 390142 393372 393598 396641
396909 399074 399135

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

70042 95869 100844 106530 133937 139092
142554 171329 292628 354282

Im Gewinnrade verblieben: 120 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 500000, 2 zu 20000, 8 zu 10000, 40 zu 5000, 66 zu 3000, 160 zu 2000, 824 zu 1000, 802 zu 500, 3296 zu 300 M.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe
3 Stück 10 Pfg.

Erprobtes Rezept

Bayrisch-Kraut. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, 4 Eßlöffel (80 g) Fett, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Pfeffer, Salz, Kümmel, feingehackte Zwiebel, Essig je nach Stärke, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, 1 Teelöffel Zucker.

Zubereitung: Den Weißkohl putzen, hobeln oder feinschneiden, im heißgemachten Fett aufs Feuer setzen. Die Fleischbrühe dazugießen. Gewürze, Essig und Zwiebel beifügen und im geschlossenen Topf bei kleinem Feuer 1 Stunde gardämpfen. Das Mehl mit etwas kaltem Wasser anrühren, dazugeben und gut durchkochen lassen. Dann mit Zucker abschmecken. Beilage: Kasseler Rippespeer.

Garde-Verein Bochum

Am 4. September starb unser Kamerad

Wilhelm Brune

Königin Augusta G.-Gr.-Rgt. 4

Antreten zur Beerdigung am Freitag, dem 7. Sept., nachm. 2 Uhr am Bochumer Hof.

Kohlen, Koks Briketts
Anthrazit „Langenbrahm"
das beste für Dauerbrenner
Gustav Gräfe A. m. b. H.
Bochum Rottstr. 12. Ruf 68122

Sohn achtbarer Eltern mit besten Zeugnissen als
Lehrling
für m. Med.-Drogerie und Photohandlung gesucht. Pers. Vorst. mit Vorlage der Zeugnisse bei:
Glückauf-Drogerie Th. Börgmann
Bochum, Ecke Meerstr.-Königstr. 1

Perfekte Hosenschneiderinnen
per sofort gesucht.
Herbst & Co.
Bochum
Bongardstraße 17
Eingang Unterer Spitzberg.

Lehrmädchen
für Uhren- und Goldwarengeschäft per 15. 9. 34 gef. Junges Mädchen mit höherer Schulbildung bevorzugt. Ang. u. B. J. 866 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. in Bochum.

Lehrmädchen
über 15 Jahre, für Uhren und Goldwaren sofort gesucht.
Bochum, Königstraße 26.

Unterricht
(Nachhilfe, Uebersetzung) erf. billig in Engl., Franz., Spanisch usw. Ang. u. B. H. 865 a. d. Gesch.

Schlafzimmer
hochmodern, schwer Eiche, mit Frisierkommode, Patent-Rahmen u. Polstersüßle
Mk. 390.-
14 Alleestraße 14
Bochum
Möbelgeschäft.

Aktenmappe
vor dem Hause des Kaffees Schipper, Bochum, Brückstr., verloren. Abzugeben bei Frau J. Trost, Bochum V, Riemker Str. 52.

4 Zimmer-Wohn.
ev. mit Bad, in der Nähe der Christ-Königs-Kirche für sofort gesucht.
Ang. mit Preis u. B. F. 863 an die Gesch. d. Ztg.

2 Zimmer
Nähe Riemkerkirche, ab 1. 10. zu verm.
Ang. u. B. G. 864 a. d. Gesch.

Speisezimmer
Groß. mod. Büfett Kredenz, Ausziehtisch und vier Polsterstühle
Nur 285.- Mk.
14 Alleestraße 14
Bochum
Möbelgeschäft.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Off. u. B. K. 867 a. d. Gesch.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
komplett, sehr billig zu verkaufen.
Möbelhaus Schlüsser
Bochum
Hernerstr. 8.

B. Günter
Ruf 69471 — Bochum, Horst-Wessel-Straße 18a
Tanzkursus
in der Bürgergesellschaft, Bochum.
Schülerzirkel:
Beginn Samstag, den 8. Sept. 1934, 6 Uhr.
Abendzirkel:
Beginn Mittwoch, den 12. Sept. 1934, 8 Uhr.

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Speisezimmer
in Eiche und Nußbaum
sehr preiswert.
Besuchen Sie uns, wir zeigen Ihnen diese Zimmer gern, ohne Kaufzwang.
Möbelhaus Schlüsser
Bochum
Hernerstraße 8.

Kleine Anzeigen
privater Art werden nach einem verbilligten Tarif berechnet. Unsere Leser werden gebeten, beide hier Vergünstigung in allen vorkommenden Fällen auszunutzen wünschen. Man wende sich an unsere Geschäftsstelle Telefonische Aufgabe unter Nr 647 46.

Die deutsche Bergmannssprache
von Bergrat A. Drißen. 155 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Preis 3,80 RM. durch alle Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

INDUSTRIE UND HANDEL
STELLEN HOHE ANFORDERUNGEN · DIESE ZU ÜBERTREFFEN IST SEIT JEHER UNSER EHRGEIZ · VERSÄUMEN SIE DAHER NICHT, UNS RECHTZEITIG ZU BENACHRICHTIGEN BEI BEDARF IN
MÄRKISCHE VEREINSDRUCKEREI
GEGR. 1872
SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM
MÜHLENSTR. 12-14
FERNRUF Nº 64746

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung! Hausverwaltungen, Versicherungen Bochum, Hochenerstr. 18, Tel. 653 13

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 7. 9., vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände: 1. eine Vitrine, ein Ausziehtisch, sechs Lederstühle, ein Rauchtisch, zwei Ersterständer, eine Nähmaschine, eine Kredenz, ein Klavier a. m., 2. ein Gußeisenschrank, 3. ein Küchenschrank mit 3 Glasscheiben, 4. ein Doppelspind, 5. ein Sofa, ein Küchenschrank, 6. acht Hobelbänke, eine Hobelmaschine, 16 halbfertige Särge öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
W. Vonnerich, Obergerichtsvollzieher Bochum, Königsallee 32.

Inserieren bringt Erfolg.

Geschäftshaus
mit Drogen- und Lebensmittel-Geschäft in bester Geschäftslage einer Industriestadt bei Anzahlung von 5—6000 Mark zu verkaufen.
Angebote unter H. K. 1500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Blinden-Verein Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klaviertimmer Winkler, Bochum, Hernerstr. 21, Ruf 635 13
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Jos. Hawasinski, Auf dem Tabiader 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Baga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8
Elschenwald, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deis, Bochum-Hordel-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Verkaufsstelle:
Verkauf von Handarbeiten aller Art: Hernerstr. 21, Tel. 635 13.

Aus Westdeutschland

Mysteriöses Verschwinden einer Frau

In den Rhein geworfen

Köln, 4. Sept. Zurzeit beschäftigt ein merkwürdiger Vorfall die Kölner Kriminalpolizei. Seit dem 26. August dieses Jahres wird die 22jährige geschiedene Ehefrau Heinrich Wolf, Emma, geb. Schwabenland, aus Köln-Kalk, Mülheimer Straße Nr. 81, vermißt, die zuletzt am 26. August um 8 Uhr morgens gesehen wurde, als sie mit Repsier Peter Wicharz auf dessen Motorrad von Kalk in Richtung Köln fuhr. Seit dieser Zeit fehlt von der Frau jede Spur.

Wicharz, bei dem man nähere Nachforschungen nach der Frau anstellte, versuchte zunächst, sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Der Kriminalpolizei gegenüber gab er dann zu, die Vermißte auf seinem Motorrad am 26. August von Kalk nach Köln gefahren zu haben. Auf der Hindenburgbrücke habe ihn ein überholendes Motorrad mit Beiwagen angefahren, so daß er und seine Begleiterin vom Rade gestürzt seien und Verletzungen erlitten hätten. Die Frau sei dann aber mit dem anderen Motorradfahrer weitergefahren, angeblich um eine Motortour zu unternehmen.

Inzwischen hörte Wicharz von der Landung einer weiblichen Leiche aus dem Rhein. In der Annahme, daß es sich um die verschwundene Wolf handele, machte er erneut einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Rasierklinge Schnitte am Halse beibrachte. Aber die Verletzungen waren nicht lebensgefährlich. Nunmehr gab er bei einer nochmaligen Vernehmung an, daß er auf der Fahrt nach Köln von einem anderen Motorradfahrer angefahren worden sei, wobei die Frau Wolf vom Sozius geschleudert wurde. Er selbst habe sich noch auf dem Rade halten können, aber kurz darauf das Fahrzeug zum Stillstand gebracht, da sich der andere Motorradfahrer sofort entfernte, ohne sich um die auf der Brücke liegende Frau zu kümmern. Als er die Frau Wolf aufheben wollte, habe er festgestellt, daß sie bereits tot war. Er habe sie dann über die Brüstung der Brücke in den Rhein geworfen.

Bei der Wertung dieser Angaben ist, wie die Kriminalpolizei weiter mitteilt, zu berücksichtigen, daß Wicharz stark unter dem Einfluß narkotischer Mittel steht. Die endgültige Aufklärung dieses merkwürdigen Falles dürfte wohl erst nach Auffinden der Frau Wolf möglich sein.

Wegen Kindesmißhandlung festgenommen

Bonn, 4. Sept. Die Kriminalpolizei nahm das Ehepaar Schmitt wegen unmenschlicher Behandlung ihrer 3½ und 5 Jahre alten Kinder fest. Es wurde festgestellt, daß der Vater die Kinder schwer mißhandelt hat, insbesondere den Jungen. Das Kind hatte blaue Flecken am Kopf und Striemen an den Beinen, die nur von Schlägen herrühren können. U. a. hat der Vater den Jungen zur Nachtzeit an sein Bett gebunden und erst dann wieder das Kind in sein Bett gelegt, wenn es siebentlich darum bat. Ferner befindet sich in der Wohnung ein Verschlag in der Größe einer Hundehütte, in den die Kinder bei Tag und Nacht zeitweilig eingesperrt wurden. Die Kinder sind von der Kriminalpolizei in Obhut genommen worden. Das Mädchen wurde in ein Waisenhaus, der Junge in die Kinderklinik gebracht, wo er am Dienstagnachmittag seinen Verletzungen erlegen ist. Gegen das Ehepaar wurde richterlicher Haftbefehl erlassen.

Mit dem Motorrad in eine Mädchengruppe gefahren

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Trier, 4. Sept. In der Nacht zum Montag fuhr auf der Mittelmoselstraße ein Elektriker in eine Mädchengruppe hinein. Eine Siebzehnjährige wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Armbruch, während die übrigen Mädchen mit dem Schrecken davonkamen. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer wurden gegen das Ufergelände geschleudert und erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Im Krankenhaus ist der Motorradfahrer bald nach der Einlieferung gestorben.

Jahrfeier der Tiroler Freiheitskämpfe

Am 2. September wurde in Innsbruck die 125. Wiederkehr des Tages der Schlacht auf dem Berge Isel aus dem Jahre 1909 gefeiert. Bundespräsident Miklas (links) und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg (rechts, in Tiroler Tracht) nahmen an der Feier teil und hielten Ansprachen.

Für 6000 Mark Schienen gestohlen

Duisburg-Hamborn, 3. Sept. Ein Händler aus Duisburg beauftragte einen hiesigen Lastkraftwagenbesitzer, nach und nach eine große Menge Eisenbahnschienen und Schwellen, die vom Kanalbauamt in der Nähe des Lippe-Seitenkanals aufgestapelt waren, abzufahren. Das Kanalbauamt hatte hierzu aber keinerlei Erlaubnis erteilt und stellte eines Tages einen Schwund des Materials im Werte von 6000 Mark fest. Die Eisenteile waren in Oberhausen und Hamborn veräußert worden. Diebe und Hehler wurden festgenommen und das Eisen zum Teil beschlagnahmt.

112 Bergmanns-Siedlerstellen werden errichtet

Oberhausen (Rhld.), 3. Sept. In diesen Tagen wird in Oberhausen-Schmachtendorf mit der Errichtung von 112 Eigenheimen für minderbemittelte Bergleute begonnen. Es handelt sich erstens um Siedlerstellen für nicht kinderreiche Familien, die im Erdgeschoß Wohnküche und Wohnzimmer, im Dachgeschoß zwei Schlafzimmer, im Anbau eine Diele mit Abort und Stallung und einen Kellerraum erhalten. Die Baukosten belaufen sich auf ca. 5000 Mark, wovon 750 Mark sofort angezahlt und die monatlich mit 21,25 Mark getilgt und verzinst werden müssen.

Eine weitere Type ist für die kinderreiche Familie gedacht. Hier sind vorgesehen im Kellergeschoß ein Wirtschaftskeller und eine Waschküche, im Erdgeschoß eine große Wohnküche mit Kochnische sowie ein Wohn- oder Schlafzimmer; im Dachgeschoß drei Schlafräume und im Anbau ein Stall. Die Baukosten belaufen sich auf 5225 Mark, Anzahlung 975 Mark in bar, monatliche Zins- und Tilgungszahlungen 21,25 Mark. Alle Siedlerstellen erhalten elektrische Beleuchtung und Wasserleitung. Das Hausgrundstück ist etwa 600 bis 700 Quadratmeter groß. Weiter erhält der Siedler eine Pachtparzelle in derselben Größe zum Preise von 7,50 Mark. Da die Gutehoffnungshütte in Oberhausen bereit ist, Siedlungswilligen ihrer Bergwerksanlagen ein zinsloses Darlehen bis zu 75 Prozent der erforderlichen Anzahlungssumme zu geben, ist damit zu rechnen, daß die Zahl der in Aussicht genommenen Siedlungsbauten nicht ausreichen wird.

Seltsame Blitzschäden

Osnabrück, 4. Sept. Während eines Gewitters schlug der Blitz in ein neues Wohnhaus. Fast kein Raum des Hauses blieb unbeschädigt. Zahlreiche Dachziegel wurden zerbrochen; in den Zimmerdecken, besonders im Obergeschoß, befinden sich große Löcher. Fliesen wurden von der Wand gerissen und die Dachrinne auseinandergetrennt. Besonders auffällig sind kleine Löcher, die ganz den Eindruck von Schrapnellschlägen machen. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden, da die Hausbewohner abwesend waren.

Rheinschiff mitten durchgebrochen

Rees, 4. Sept. Im Baggerloch auf der Reeser Welle ereignete sich ein schweres Schiffsunglück. Ein noch nicht zur Hälfte mit Kies beladenes holländisches Schiff brach plötzlich in der Mitte durch. Die an Bord befindliche junge Schiffsfrau und das Personal konnten das Schiff, das nur langsam sank, verlassen. Das Schiff fuhr bereits 56 Jahre auf dem Rhein, so daß die Ursache des Unglücks wohl auf das hohe Alter zurückzuführen ist. Das noch zusammenhängende Wrack wurde an eine weniger tiefe Stelle geschleppt, wo es auf Grund sackte. Von dem auf dem Boot befindlichen Inventar konnte nur wenig gerettet werden, vor allem ging die neue Einrichtung des jungen Schiffsehepaares verloren. Nach der Feststellung des Schwerständigen ist die Beladung vorschriftsmäßig erfolgt und nicht als Ursache des Bruchs anzusehen.

Vom Zuge überfahren und getötet

DNB Krefeld, 4. Sept. Dienstag morgen wurde an dem Bahnübergang an der Landstraße nach Weeze ein junger Mann im Alter von 25 Jahren vom Zuge überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

4. Bruckner-Fest in Aachen

Aufführung der E-Moll-Messe durch den Aachener Domchor

Mit einem feierlichen Hochamt im malerischen, andächtig stimmenden Aachener Münster, mit seiner wuchtigen, emporragenden Mittelkuppel, den intimen Winkeln und Seitengängen, nahm das 4. Bruckner-Fest seinen Anfang und erreichte mit der Wiedergabe der E-Moll-Messe für achtstimmigen gemischten Chor und Blasorchester von Anton Bruckner durch den Aachener Domchor unter seinem feingeistigen Dirigenten, Domkapellmeister Th. B. Rehmann, zugleich einen Gipfelpunkt religiöser Weihe, künstlerischer Sammlung und geistiger Konzentration, wie er in einem Konzertsaal in dieser Vollkommenheit wohl niemals erreicht werden kann.

Gerade die E-Moll-Messe (sie wurde von Bruckner zur Einweihung der Votivkapelle des Linzer Domes komponiert) kristallisiert den innerlich großen Katholiken Bruckner zur strahlenden Klarheit. Stilistisch steht die Schöpfung mit ihrem begleitenden Bläserpart, dessen Motivik zumeist aus einer vokalen Erfindung fließt, dem A-capella-Gesang näher als der klassischen Orchester-Messe. Inhaltlich verbindet sich in ihr auf das prächtigste liturgische Wahrhaftigkeit und eine hellhörige Aufgeschlossenheit für die Strömungen der Zeit, deren nicht immer schlackenlose Mittel unter den seinen Händen dieses großen Meisters in lauteres Gold umgeschmolzen werden. Mit einer Bescheidenheit, die Genialität ist, beugt Bruckner in seinem Werk sein Haupt vor dem Mysterium der Liturgie, verschenkt in den Tönen sich selbst und sein Herz in wahrhaft kindlicher Gläubigkeit und wächst so zu einer Größe, deren überragende Größe zeitlos ist.

Ueber den liturgischen Wert dieser Messe schreibt der Aachener Domkapellmeister Th. B. Rehmann: „Gerade in Bruckners E-Moll-Messe offenbart sich das eigenartige Geheimnis der Musikgeschichte, daß es durch das Christentum eigentlich erst eine musikalische Kunst im höchsten Sinne gibt, insofern sie nämlich durch Christus getauft ist; daß sie, aus dem Bereich des Sinnlichen stammend, ihre innige Verbindung mit dem Geist, ja mit dem heiligen Geist eingeht, daß sie gerade im Christentum zur geistigsten aller Kunst wurde. Mit anderen Worten: Die Musik, ursprünglich ein Kind des trunkenen Gottes Dionys, wurde nicht nur ein Adoptivkind Apollos, sondern ein Kind Christi. Genau so aber, wie die Menschennatur trotz Taufe und Erlösung in sich ständig die Versuchung der Erbsünde birgt, so auch die Musik. Dionys lauert auch noch oft der Kirchenmusik auf, und dann kommt jene weltliche Leidenschaft in die Kirchenmusik, die wir als ungeziemend, oft sogar als blasphemisch empfinden. Oft ist es auch so, daß zwar Dionys durch Apollo gebannt ist; aber auch in der bloßen apollonischen Form, d. h. in der einseitigen Betonung klassizistischer Formideale, ist noch keine christliche Kirchenmusik gegeben. Das höhere Dritte ist jene „nüchterne Trunkenheit" des Heiligen Geistes, von der die Liturgie singt. Der Einwand der allzu großen Nähe der Bruckner'schen Klangwelt bei der Richard Wagners, etwa sogar bei der des Tristan, sagt über die Tatsache der an sich indifferenten Klangmaterie hinaus gar nichts. Allenfalls kann dieser Einwand aus dem Fluch Nitsches, der in der Hinsicht des Tristan vom „Sündenfall der Musik" spricht, einen Segen schaffen im Sinne des Karsamstag-Exultet „O felix culpa". Darin liegt die das Wesen umwandelnde Taufkraft des Bruckner'schen Geistes. Damit ist auch gesagt, warum man die Bruckner'sche Kirchenmusik nicht schlechthin an dem apollonischen Ideal der Gefühlskühle und Formstrenge Palestrinas messen kann. Choral, Palestrina und Bruckner sind letzte Höhepunkte in der Gebirgskette der „musica perennis"; jeder Gipfel mit seiner Schönheit und Geltung, einer Schönheit und Wahrheitsgeltung zur generis."

Das prachtvolle Werk erklang in der Ausführung durch den Aachener Domchor in ungetrübter Erlebniskraft. In andachtsvoller Erhebung folgte die vielköpfige kultivierte Sängerschar, die in ihrer künstlerischen Einheit, in der Entfaltung eines seltenen klanglichen Glanzes eine Sonderstellung unter den deutschen Domchören verdient, ihrem Dirigenten Th. B. Rehmann, der in der ihm eigenen beherrschenden Art und sicherer Intuition die Fäden der Bruckner'schen Thematik aufzeichnete und die grandiose Form des Werkes in seiner ganzen Gefühlswärme und Dynamik erstehen ließ. In strömendem Klang ergänzten sich Knabenchor und Männerstimmen mit den ausgezeichneten Bläsern des Städtischen Orchesters Aachen zu einem vielfältigen Klangkörper, der alle Schwierigkeiten der Partitur spielend meisterte.

Der E-Moll-Messe ging das Bruckner'sche „Asperges me" für vierstimmigen gemischten Chor voraus; als Einlage folgte dem choralier gesungenen Offertorium die Motette „Afferentin regi", die gleichfalls von dem Münsterchor vollendet dargeboten wurden. An der Orgel wirkte Domorganist Ludwig Pütz in dezenter Weise.

*

Im Anschluß an das Hochamt fand im großen Saale des Städtischen Konzerthauses Aachen eine Morgenfeier statt, in deren künstlerischem Mittelpunkt Anton Bruckners Streichquintett in F-Dur stand. Für die Interpretation dieses erhebenden Stückes, das in seiner einsamen Geistigkeit, in der Tiefe der Eingebung die Nähe eines reifen Beethoven ahnen läßt, setzte sich das Peter-Quartett, Krefeld, die Herren Fritz Peter, Violine 1, Robert Haaß, Violine 2, Gustav Peter, Viola 1, Karl Drebert, Violoncell, und Otto Petermann, Viola 2, mit bestem Gelingen ein und gab mit musikantischer Formkraft der urgründigen Tonsprache Bruckners, ihrer feinen Arbeit, der schmuckvollen Verästelung der edlen Tonlinien zwingenden Ausdruck.

Dieser Aufführung ging die Darbietung von drei Chor-Motetten a-capella voraus, „Locus este", vierstimmig, „Christus factus est", eine reife Komposition, die alle Mittel der Chortechnik, von der duftig lockeren Zweistimmigkeit bis zur gewaltigen Wucht achtstimmigen Chorklanges austostet, und „Vexilla regis", ein machtvoller vierstimmiger Gesang, die von dem Aachener Lehrer- und Lehrerinnengesang-Verein unter der Stabführung seines verdienten Chormeisters Willy Weinberg klangvoll und eindringlich zu Gehör gebracht wurden.

Den Beschluß des Morgens bildete der Männerchor „Abendzauber" mit Baritonsolo, Fernstimmen und vier Hörnern, ein Stück, bei dem der naive Bruckner zur Sprache kommt. Hornklänge, Brumm- und Fernstimmen mischen sich mit dem subjektiven Ausdruck der tragenden Baritonstimme und malen ein Naturbild, wie es die Romantik liebte, wie es aus dem Geist dieser Zeit floß; so ist dieser Chor eine liebenswerte frühe Blüte aus des Meisters Entwicklungszeit. Auch diese Komposition wurde von dem Aachener Lehrer- und Lehrerinnengesang-Verein, einem ausgezeichneten Hornquartett, zu dem sich die Herren R. Kuchenmeister, R. Kuntze, K. Schneider und F. Siecker vereinigten, ein geschmackvoller Sänger war der begabte Baritonist Josef Stecken, mit sorgsamer Einfühlung zum Vortrag gebracht.

Albert Schneider.

HANDEL

Käufe in Berlin

Die freundliche Grundstimmung blieb auch heute vorherrschend, da vom Publikum weitere Barkäufe erfolgten. Das Geschäft war in einzelnen Gebieten wieder recht lebhaft, wenn auch die Kurssteigerungen infolge von Glattstellungen der Kulisse geringer als gestern waren. Zu den bevorzugten Spezialwerten gehörten Deutsche Eisenhandel, Deutsche Atlanten sowie Elektro- und Montanwerte. Am Montanaktienmarkt fand eine Meldung über einen eventuellen Anschluß der britischen Stahlindustrie an das kontinentale Stahlkartell Beachtung. Papier- und Zellstoffwerte lagen ruhiger. Für Berliner Maschinenbau Schwartzkopff regten Dividendenhoffnungen weiter an, auch bei Holzmann bestehen Dividendenerwartungen, außerdem gingen Versionen von einem günstigen Geschäftsgang bei dem Unternehmen um. Die Aktien waren nach der gestrigen starken Steigerung jedoch etwas schwächer. Im einzelnen waren Montanwerte meist bis ½ Prozent höher, Stolberger Zink gewannen 1½, Braunkohlenwerte lagen nicht ganz einheitlich, Kaliaktien gut gehalten. Chemische Werte wurden meist höher bezahlt. Am Elektroaktienmarkt befestigten sich Akkumulatoren um 1¾ und Lahmeyer um 1½. Die übrigen gewannen bis zu 1, während Chade bei Gewinnmitnahmen 3 bis 4 Punkte einbüßten. Wasserwerte Gelsenkirchen setzten 1½ Prozent höher ein, Deutsche Eisenbahnverkehrsmittel waren 1¾ gedrückt. An den übrigen Märkten gingen die Veränderungen kaum bis zu 1 Prozent. Renten waren gut gehalten, Hoch-Obligationen setzten ½ Prozent höher ein. Die Altbesitz-Anleihe war etwas erholt. Auslandsrenten waren heute überwiegend etwas schwächer, auch Mexikaner litten unter Glattstellungen.

Tagesgeld erforderte unverändert 4¼ bis 4½.

Am Valutamarkt war das Pfund im Zusammenhang mit Deckungen der Baissespekulation und Interventionen des englischen Währungsausgleichsfonds fest. Der Dollar lag etwas schwächer. London-Kabel stellte sich auf 5,00½, die Parität für das Pfund in Berlin auf 12,34 und für den Dollar auf 2,464.

Düsseldorf fest

Die heutige Düsseldorfer Börse verkehrte am Markt der variabel notierten Werte in weiter freundlicher Haltung. Umsätze erfolgten in Gelsenberg, Hoesch, Klöckner, Mannesmann, Phönix, Stahlverein, Feldmühle, Reichsbahn Vorzüge und Wintershall, die durchweg festere Kursumsätze erzielten. Von Kuxen wurden Ewald, König Ludwig und Bruckdorf-Nietleben auf unveränderter Basis gehandelt, während Leonhard um 200 M. höher ihren Besitzer wechselten. Für Michelwerte bestand gute Nachfrage. Kalikuxen blieben ohne Umsätze. Lebhaftes Interesse bestand für Bergbau Lothringer Aktien, die zu anziehenden Kursen gesucht wurden. Ferner bestand weiterhin Nachfrage nach Rabel Rhendt, die auf gestriger Basis gesucht blieben. Auf Reichsmark umgestellte Industrie-Obligationen wurden zu anziehenden Kursen reger umgesetzt. Die Börse schloß fester.

Schwankende Kurse (die eingeklammerten Kurse sind Kassakurse): Aschersleben 127½ G (127 b), Feldmühle 124 b—123¾ b (120½ b), Gelsenkirchen 62¾ G bis 62¾ b (62¾ b), Goldschmidt 90 G (92 b), Harpener 105¾ G (105¾ G), Hoesch-Köln-Neuessen 73½ b (73¼ b), Klöcknerwerke 78¼ b (79 b), Mannesmann 72¾ b (72¾ b), Phoenix 48½ b (48¼ G), Reichsbahn VA. 112¾ b (112¾ b), Reichsbank 156¼ G (156 G), Rhein. Braunkohlen 243¼ G (243¾ G), RWE. 104¼ G (104¼ G), Rheinstahl 91 G (91 G), Salzdetfurth 165¼ G (163 G), Ver. Stahlwerke 41¾ b (41¾ b), Westeregeln 127¾ G (127¾ G), Wintershall 167¾ b—¾ b (167¼ bG), Altbesitz 95,20 G (95,2 b), Hoesch 93¾ G (—), Krupp — (92¾ b), Ver. Stahl 79¼ G (79 G).

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 6. 9.		Geld-Brief 3. 9		Bank-diskont
100 Tokio	0.741	0.743	0.737	0.739	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	2.5
100 Dänemark	55.29	55.41	55.04	55.16	2.5
100 Schweden	63.84	63.96	63.54	63.66	2.5
100 Norwegen	62.24	62.36	61.94	62.06	3.5
100 Finnland	5.465	5.475	5.435	5.44	4.5
100 Schweiz	81.67	81.83	81.67	81.83	
1 Argentinien	0.672	0.676	0.671	0.675	
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.[illegible]	49.0[illegible]	[illegible]
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	[illegible]
10 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	
1 Amerika	2.475	2.479	2.47[illegible]	2.479	1.5
100 Belgien	58.[illegible]45	58.65	58.[illegible]	58.65	2.5
1 England	12.385	12.410	12.325	12.[illegible]	
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	[illegible]
100 Italien	21.63	21.70	21.63	21.67	
100 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	7.5
100 Danzig	82.07	82.23	82.07	82.23	
110 Warschau	47.40	47.50	47.40	47.50	

Begriffsbestimmung für Walzwerkserzeugnisse

Schärfere Abgrenzung für das Aoi-Abkommen

Infolge der Ueberschneidung verschiedener Walzwerksfabrikate ergaben sich bei der Eingruppierung der auf Grund des Aoi-Abkommens festgelegten Rückvergütungssätze vielfach Unstimmigkeiten, weswegen sich die Rohstahlgemeinschaft veranlaßt sah, der Aoi für die betreffenden Walzwerksfabrikate eine genau umrissene Fixierung zu übermitteln, die aber nur für das Exportrückvergütungsverfahren Gültigkeit hat. Von der Anweisung werden folgende Erzeugnisse erfaßt:

Universaleisen: Universaleisen ist jedes nur in der Längsrichtung gewalzte Eisen mit rechteckigem Querschnitt von mehr als 150 mm Breite in allen herstellbaren Stärken, einerlei, ob es auf einer sogenannten Universalstraße oder auf einer andern Straße gewalzt ist, sofern es als Universaleisen bestellt, geliefert und berechnet werden ist. Es überschneidet sich mit Halbzeug (Breiteisen, Platinen) und Bandeisen.

Stabeisen: Stabeisen (Rund-, Quadrat-, Flach- und Profileisen) ist jedes in der Längsrichtung gewalzte Eisen mit entsprechendem Querschnitt, einerlei, ob es auf einer sogenannten Universaleisenstraße oder auf einer andern Straße gewalzt, sofern es als Stabeisen bestellt, geliefert und berechnet worden ist. Es überschneidet sich mit Halbzeug, Walzdraht und Bandeisen.

Halbzeug: Halbzeug ist ein Vorprodukt, daß sich mit Stabeisen, Universaleisen und Bandeisen überschneidet.

Walzdraht: Walzdraht ist jede in Eisen oder Stahl auf den Walzwerken herstellbare Abmessung an warmgewalztem Walzgut in Ringen, und zwar rund, vierkant, oval, halbrund, flach, romboid oder in beliebigen andern Profilen und Formen, bei rund und vierkant bis 13 mm Stärke einschließlich, bei flach bis 8 mm Stärke einschließlich und bis 30 mm Breite einschließlich. Walzdraht überschneidet sich in bestimmten Dimensionen mit Bandeisen und Stabeisen in Ringen. Walzdraht wird nur in Ringen geliefert, und zwar wild (lose und ungleichmäßig) aufgehaspelt, während Bandeisen ordnungsmäßig (fest und gleichmäßig) aufgehaspelt wird.

Bandeisen: Bandeisen ist alles Material in Ringen, Bunden oder Stangen in flachen Abmessungen, und zwar in allen Breiten von 10 mm an nach oben unbegrenzt. Ein äußeres Merkmal ist bei Material in Ringen die ordnungsmäßige (feste und gleichmäßige) Aufhaspelung im Gegensatz zur „Wildaufhaspelung" (lose und ungleichmäßigen) des Walzdrahtes. Bandeisen hat ferner im Gegensatz zu Walzdraht einen sogenannten Polierstich. Es überschneidet sich mit Halbzeug (Breiteisen), Universaleisen, Flacheisen und Flachwalzdraht.

Ausweis der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden

Auf der Aktivseite des Ausweises der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden zum 31. August 1934 erscheinen unter Aktiven Forderungen gegen die Reichsbank in RM. und Valuta mit 195 163 202 (31. Juli: 190 300 278) RM. und Postscheckguthaben mit 7 079 (11 882) RM. Unter Passiven werden Schuldscheine mit 26 404 560 (28 155 900) RM. und sonstige Verpflichtungen mit 168 766 721 (167 156 170) RM. ausgewiesen.

Deutsche Seefischerei und Bodenseefischerei im Juli 1934

Im Juli 1934 wurden von deutschen Fischern und von Mannschaften deutscher Schiffe gefangen und an Land gebracht: In der Nordsee 13,250 Mill. Kilo Fische im Werte von 2,582 Mill. RM, und 2,411 Mill. Kilo Schaltiere im Werte von 0,187 Mill. RM. In der Ostsee 1,812 Mill. Kilo Fische im Werte von 0,755 Mill. RM. und im Bodensee und Rheingebiet 75 800 Kilo Fische im Werte von 85 300 RM. Die Erzeugnisse von Seevieren beliefen sich für die Nordsee auf 8,053 Mill. Kilo im Werte von 2,164 Mill. RM.; die Gesamtmenge der in der Nord- und Ostsee gefangenen Seetiere und davon gewonnenen Erzeugnisse betrug 26,140 Mill. Kilo im Werte von 5,090 Mill. RM.

Maschinenbau-AG. Balcke in Bochum

Der Gesamtumsatz der Firma hielt sich etwa auf der Höhe des Vorjahres. Der übrig bleibende Rohgewinn war wieder zu klein, um die gesamten Unkosten zu decken, eine Tatsache, die das unbefriedigende Ergebnis (91 273 RM. Verlust) erklärt. Seit Herbst 1933, insbesondere aber im Frühjahr 1934, ist eine merkbare Geschäftsbelebung eingetreten. Der in den ersten sechs Monaten 1934 fakturierte Umsatz zusammen mit dem Ende Juni vorliegenden Auftragsbestand übersteigt bereits den Gesamtumsatz des Berichtsjahres. Auch das Ausland zeigt wieder größere Nachfrage. Der heutige Auftragsbestand der Firma, die ihren Mitarbeiterstab auch während der Krisenzeit gehalten hat, sichert befriedigende Beschäftigung für die nächsten Monate.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten: Märk. Weizen (Sommerweizen 76/77 Kilo) 200, gel. Erzeugerpreis W 5 189, W 6 190, W 7 191, W 8 192, W 9 194, W 11 196, gesetzl. Mühleneinkaufspreis (plus 4 Mk.); märk. Roggen (71—72 Kilo) 160, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station R 5 149, R 6 150, R 7 151, R 8 152, R 9 154, R 11 156 (plus 4 Mk.); Braugerste, neue, feine, frei Berlin 204—214, ab märk. Station 195—205; Braugerste, gute, frei Berlin 191—201, ab märk. Station 182—192; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181; Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 174—179, ab märk. Station 165—170; Industriegerste, frei Berlin 185—190, ab märk. Station 176—188; Futtergerste (58—59 Kilo) gesetzl. Erzeugerpreis G 5 140, G 6 150, G 7 152, G 8 155 G 9 157; märk. Hafer (48 Kilo) gesetzl. Erzeugerpreis H 4 143, H 7 147, H 10 150, H 11 152, H 13 155, H 14 157 (für jedes Kilo Uebergewicht 2 Mark Aufschl. 56 kg Weißhafer aus Preisgeb. 9 175,50 ab Station; Weizenmehl (Grundtype 790) gesetzl. Erzeugerpreis W 5 26,35, W 6 26,50, W 7 26,65, W 8 26,80, W 9 27,10, W 11 27,45, mit 10 Prozent Auslandsweizen 1,50 Mark Aufgeld; mit 20 Prozent 3 Mk. Aufgeld; Roggenmehl (Grundtype 997) R 5 21,10, R 4 21,50, R 7 21,65, R 8 21,80, R 9 22,10, R 11 22,40; Weizenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis W 5 10,85, W 6 10,95, W 7 11,00, W 8 11,05, W 9 11,15, W 11 (Berlin) 11,25; Roggenkleie, gesetzl. Mühlenverkaufspreis R 5 9,30, R 6 9,40, R 7 9,45, R 8 9,50, R 9 9,65, R 11 (Berlin) 9,75, Ausgleichsbetrag 0,30 Mark je 100 Kilo; Viktoriaerbsen 22,50—31,50, Ackerbohnen 10,50—11,50, Wicken 10,50 bis 11,50, Lupinen, blaue 7,50—7,90, dito gelbe 10—11, Leinkuchen (37 Prozent) ab Hamburg für Inland incl. Monopolzuschlag (1,90) 7,55, Erdnußkuchen (50 Prozent) ab Hamburg für Inland incl. Monopolzuschlag (1,40) 7,16, Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung, 7,50, Trockenschnitzel ab Berlin 7,50, Extrahiertes Sonjabohnenschrot (45 Prozent) ab Hamburg 6,40 incl. 1,55, dito (45 Prozent) ab Stettin 6,60 incl. 6,85, Kartoffelflocken ab Stolp 9,30 bis 9,40 neuer Kontrakt, dito ab Berlin 9,95 neuer Kontrakt.

Deutscher Kartoffelmarkt

Bei größerer Nachfrage nach langen gelben, aber auch runden gelben Speisekartoffeln blieben die deutschen Kartoffelmärkte auch fürderhin mehr oder weniger ruhig. Recht lebhaft war dagegen das Geschäft in Futterkartoffeln, da man bestrebt war, zu Spritkartoffelzwecken ungeeignete scharfige Ware billiger abzustoßen. Odenwälder Blaue blieben weiter vernachlässigt. Die Mindestpreise haben ab 30. August eine weitere Vereinfachung und Angleichung erfahren. Die Mindestpreise sind heute je Zentner lose waggonfrei Vollbahnstation für die am geringsten bewertete Sorte beim Kauf als Speisekartoffeln beim Erzeuger: in Rheinland, Westfalen, Schleswig-Holstein, Kurmark, Provinz Sachsen, Bayern rechts des Rheins, Württemberg, Mecklenburg und Thüringen 2,80 RM., in Hannover, Hamburg, Pfalz, Baden, Hessen-Nassau, Schlesien, Pommern, Braunschweig und Oldenburg 2,70 RM. sowie Ostpreußen 2,50 RM. Die Zuschläge für die höher bewerteten Sorten sind gleichfalls durchweg dieselben geblieben.

Lebensmittelmarkt im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet

Der Buttermarkt ist ziemlich unverändert. Frische Butter ist nach wie vor sehr knapp. Der Bedarf kann nur durch Hinzunahme von Kühlhausbutter gedeckt werden. Die Forderungen für deutsche Markenbutter und feine Molkereibutter sind leicht erhöht. Holland ist mit nennenswerten Mengen nicht am Markt.

Die Lage auf dem Käsemarkt ist sehr fest. Die Nachfrage ist gut. Die Preise zogen allgemein etwas an.

Die Eier-Anlieferungen sind nach wie vor knapp. Die Nachfrage ist gut. Holland zeigt sich wenig abgabefreudig. Neben dänischen Eiern werden zur Versorgung rumänische und bulgarische mit herangezogen.

Seefischmarkt Wesermünde/Bremerhaven

In der Seefischversteigerung wurden in Rpf. je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: Nordsee: Heringe 6—8¾; Makrelen 6—10¾; Seelachs 10¾—12¾. Island: Kabeljau, Größe 1 18 bis 24, Größe 2 15—19¾, Größe 3 14—15¾; Seelachs 9¾—11¾; Goldbarsch 11—14¾. Bäreninsel: Kabeljau, Größe 1 18—22¾, Größe 2 13½—16¾, Größe 3 11¾ bis 14¾; Schellfisch, Größe 1 15¾—19¾, Größe 2 18 bis 22¾, Größe 3 13—16; Austernfisch 12¾—16.

Viehmärkte

Berlin, 4. Sept. Auftrieb: Ochsen 1002, Bullen 867, Färsen 948, Kälber 2414, Schafe 3570, Schweine 16 257. Es notierten: Ochsen: b) 31—34, c) 27—30, d) 23—26; Bullen: a) 34—35, b) 30—32, c) 26—29, d) 23—25; Kühe: a) 31—32, b) 22—28, c) 17—20, d) 10—15; Färsen: a) 34 bis 35, b) 29—32, c) 24—27, d) 19—23; Fresser: 18—23; Kälber A: 62—72, Ba) 48—52, b) 40—46, c) 33—38, d) 25—30; Lämmer und Hammel: a1) 45—46, a2) 45, b1) 43 bis 44, c) 40—42, d) 32—39; Schafe: c) 37—38, f) 34—36, a) 22—33; Schweine: a1) 52, b) 52, c) 50—52, d) 47—51, e) 42—46, g1) 50—52, g2) 45—48. a1) gleich Speckschweine, a2) gleich vollfleischige Schweine. Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam, bleibt Ueberstand; Kälber mittelmäßig; Schafe bedingt durch den kleinen Auftrieb war der Markt sehr lebhaft, Stallämmer brachten 1 Pfg. über Notiz; Schweine glatt.

Altenessen, 4. Sept. (Schweinemarkt.) Auftrieb 1091. Es kosteten Ferkel im Großhandel unter 6 Wochen bis 6, von 6—8 Wochen 6—10, von 8—12 Wochen 10—16, Läuferschweine von 3—4 Monaten 16—22, Läuferschweine von 4—6 Monaten 22—30. Der Marktverlauf war sehr langsam.

SPORT

Gordon-Bennet-Flug 1934

Polen organisiert in diesem Jahre die beiden größten und bedeutendsten internationalen Flugwettbewerbe. Die Erfolge ihrer hervorragenden Piloten, Hauptmann Zwirko bezw. Kapitän Hynek und Kapitän Burczynski im Europa-Rundflug und dem vor Jahresfrist in Amerika ausgetragenen Gordon-Bennett-Flug der Freiballons trugen Polen die Ehre der Ausrichtung der beiden Wettbewerbe für dieses Jahr ein. Der Europa-Rundflug ist in vollem Gange und noch nicht zwei Wochen später, am 23. September, wird in Warschau der Start zum Gordon-Bennett-Flug freigegeben. Sechs Nationen werden daran beteiligt sein, darunter auch wieder Amerika. Die Teilnehmerliste, in der auch Deutschland mit drei Ballons vertreten ist, zeigt folgendes Bild:

Deutschland: „Deutschland" 2000 ccm (Götze Jr. — Vogel, beide Düsseldorf),
„Stadt Essen" 2200 ccm (Dr. Kaulen — Pröbstina, beide Essen),
„Wilh. v. Opel" 2200 ccm (Dr. Zinner — Hamburg, Geku-Darmstadt).

Polen: „Kosziusko" 2200 ccm (Kapt. Hynek — Oblt. Pomaski),
„Warszawa" 2200 ccm (Kapt. Burczynski — Oblt. Zakrzewski),
„Polonia" 2200 ccm (Kapt. Janusz — Oblt. Wawszak).

Schweiz: „Zürich" 2200 ccm (Gerber — Dr. Tilgenkamp),
„Basel" 2200 ccm (v. Baerle — Dr. Dietschi),
„Vitor de Beauclair" 2200 ccm (? ?)

Amerika: „U. S. Navy" 2200 ccm (Oblt. Kendall — ?.),
„U. S. Army" 2200 ccm (Cormick — Gillespie),
„Buffalo Courrier Expreß" 2200 ccm (Sinegman — Wanik).

Frankreich: „?" 2200 ccm (Dolfuß — ?),
„Lorraine" 2200 ccm (Boitard — ?),
„Torum" 2200 ccm (Navaine — ?).

Belgien: „Belgica" 2200 ccm (Demuyter — Goeckelberah),
„Bruxelles 35" 2200 ccm (Quersin — van Schelle).

Italien: „Dux" 2200 ccm (Amoroso — Pirazzoli).

Tschechei: „?" 1600 ccm (Dezisek — Fabry).

Eine amtliche Erklärung des DLV

Die Pressestelle des Deutschen Leichtathletik-Verbandes gibt jetzt eine amtliche Erklärung zu der beim Länderkampf in Stockholm erfolgten Disqualifizierung der deutschen 4 mal 100 Meter-Staffel. Es wird darin festgestellt, daß die Disqualifikation zu Unrecht erfolgt ist, denn die den Herr. Wechsel beobachtenden Deutschen teilten nicht die Meinung des schwedischen Kampfrichters, daß Gillmeister die Marke überschritten hätte. Der Obmann des Schiedsgerichtes, der amerikanische Leichtathletik-Präsident Brundage entschied daher, daß die deutsche Staffel nicht zu disqualifizieren sei. Um so überraschter waren die Deutschen am Sonntag, als beim Beginn der Kämpfe des zweiten Tages das Rennen gericht die Disqualifikation der deutschen Staffel verkündete. Brundage und Edström-Schweden, der Vorsitzende des Internationalen Verbandes gaben ihrer Verwunderung über diese unrechte Entscheidung in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck. Um jedoch keinen Skandal heraufzubeschwören, sahen die Führer der deutschen Mannschaft in sportlicher Weise von der Stellung eines durchaus gerechtfertigten Protestes ab.

Mercedes-Benz und Auto-Union in Spanien

Die neuen deutschen Auto-Konstruktionen von Mercedes-Benz und Auto-Union, die augenblicklich auf der Monjabahn zum Großen Automobil-Preis trainieren, werden am 23. September auch den Großen Preis von Spanien in San Sebastian bestreiten. Das Rennen führt über 510 km und wird auf einer schwierigen 17 km langen Rundstrecke, die dreißig mal zu durchfahren ist, abgewickelt. Zwei Mercedes-Benz mit Caracciola und Fagioli und drei Auto-Union-Fahrzeuge mit Hans Stuck, Momberger und Prinz zu Leiningen werden die deutschen Interessen vertreten. Die Scuderia Ferrari entsendet drei Alfa Romeo-Typen, die von Varzi, Chiron und Graf Trossi gesteuert werden. Nuvolari fährt wieder Maserati. Hinzu kommen noch drei Bugatti-Wagen, für die Fahrer noch nicht namentlich feststehen.

Fußball in England

Englands Fußballmeisterschaft wurde am Montag mit sechs Spielen der ersten Liga fortgesetzt. Etwas überraschend kam die Niederlage von Chelsea durch Sheffield Wednesday mit 1:3. Die weiteren Ergebnisse waren Birmingham — Westbromwich 5:2; Preston Northend — Tottenham Hotspurs 1:2; Leicester City — Everton 5:2; Preston Northend — Tottenham Hotspurs 1:0; Wolverhampton Wanderers — Aston Villa 5:2. — II. Liga: Bolton Wanderers — Manchester United 3:1; Bradford — Nottingham Forest 1:1; Burnley — Westham United 5:2; Notts County — Bearnsley 1:4; Oldham Athletik — Swansea Town 2:2; Port Vale — Southampton 4:1.

Pladner—Kid Francis unentschieden

Die beiden vorzüglichen französischen Bantamgewichtler Kid Francis und Pladner standen sich wieder über zwölf Runden gegenüber. Pladner konnte sich in etwa für die in Marseille erlittene Niederlage rehabilitieren und trotzte Francis diesmal ein verdientes Unentschieden ab.

Pistulla — Leidmann

Bei den Berufsboxkämpfen, die am 7. September in München veranstaltet werden, bestreitet Exeuropameister Ernst Pistulla den Hauptkampf gegen den Münchener Halbschwergewichtler Leidmann. Der ganze Abend steht im Zeichen der Halbschwergewichte. Hölzl (Dresden) und Franz (Berlin) sowie K. Hahmann (München) und Finkenflieper (Wuppertal) boxen ebenfalls in dieser Gewichtsklasse. Eine Ausnahme machen nur die Bantamgewichtler Ausböck (München) und Aust (Berlin).

Deutschlands Athleten zurück

Die deutsche Leichtathletikmannschaft traf bereits am Montagnachmittag aus Stockholm kommend auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof ein. Ueber das Abgeschick im Länderkampf gegen Schweden waren unsere Vertreter nicht sehr bedrückt, obwohl gerade der Verlust der 4 mal 100 Meter Staffel für uns von entscheidender Bedeutung war. Man erfuhr hierbei, daß der Obmann des Kampfgerichts, Brundage (USA), für die Wertung der Staffel eingetreten sei, da ein Sieg von über 10 Meter Vorsprung nicht von einem unbedeutenden Wechselfehler abhängen kann. Die 4 mal 400 Meter Staffel ging für uns durch die Nervosität von Single verloren, der sich vorzeitig verausgabt hatte, so daß Metzner als Schlußmann ihn noch entgegengehen mußte. Unter diesen Umständen war an ein Aufholen des schwedischen Vorsprungs nicht mehr zu denken.

Deutschland — Ungarn der Amateure

Die ungarische Nationalmannschaft der Amateurboxer tritt am 28. September dieses Jahres in Nürnberg zum Kampfe gegen Deutschland an. Bei dieser Gelegenheit erfüllen die Gäste noch drei andere Startverpflichtungen. Am 26. September gehen sie in München, am 1. Oktober in Frankfurt a. M. und am 3. Oktober in Würzburg in den Ring.

Der Länderkampf Deutschland — Tschechoslowakei im Rahmen des Mitropapokals sollte am 29. September in Prag stattfinden. Dieses Ländertreffen dürfte mit Rücksicht auf den Ungarnstart in Deutschland auf einen anderen Termin verlegt werden.

Erstes Training in Monza

Auf der neu ausgebauten 4 km langen Rennstrecke der Automobil-Rennbahn in Monza, wo durch Ausbuchtungen der bisherigen Fahrbahn nach innen nicht weniger als acht schwierige fast rechtwinklige Kurven geschaffen wurden, herrschte am Dienstagmorgen ein lebhafter Trainingsbetrieb für den Großen Automobil-Preis am kommenden Sonntag. Sämtliche deutschen Rennwagen und Fahrer von Mercedes-Benz und Auto Union waren zur Stelle, aber ebenso konnte man auch die Alfa Romeo-Fahrer bei der Arbeit beobachten. Ueber die erzielten Zeiten wurde bisher noch nichts bekannt. Die Fahrer beanspruchen sich vorläufig damit, sich mit der Bahn vertraut zu machen.

Beccali nach Amerika

Italiens Weltrekordmann und Olympiasieger Luigi Beccali fährt nun doch noch in dieser Saison nach Amerika. Mit 300 italienischen Studenten verläßt der Italiener schon am Samstag die Heimat. Es steht dadurch endgültig fest, daß Beccali in Turin nur die schon am Freitag zur Entscheidung gelangende 1500 m-Konkurrenz bestreitet. In USA treffen die Studentensportler aus Italien Wettkämpfe gegen die Universitäten Harvard, Yale, Princetown und Columbia aus. Im nächsten Jahre besuchen die amerikanischen Studenten dann Italien.

Oesterreichs Wasserballer geschlagen

Ein Zwischenfall in Ragusa

Einen unerfreulichen Abschluß fand der Schwimm-Länderkampf zwischen Oesterreich und Jugoslawien in Ragusa. Als im Wasserballkampf am zweiten Tage die Jugoslawen bereits mit 3:1 führten, fühlten sich die Oesterreicher durch den Schiedsrichter benachteiligt und brachen das Spiel einfach ab. Nunmehr weigern sich die Jugoslawen mit Recht, den Oesterreichern die vereinbarte Reiseentschädigung zu zahlen.

Spannende Wochenrennen in Dortmund

Nachdem der Sonntag in sportlicher Hinsicht die zahlreichen Gäste ziemlich enttäuscht hatte, hat der zweite Tag der Dortmunder September-Veranstaltung einiges gut zu machen. Bei näherer Betrachtung der sehr geschmackvoll zusammengestellten Turnfolge darf man wohl sagen, daß ein reizvoller Renntag auf der großzügigen Bahn in Wambel bevorsteht, der in der Entscheidung des Hohensyburg-Rennens seinen Höhepunkt findet. Aber auch die umrahmenden Prüfungen, von denen das Kappenberg-Hürden-Rennen das meiste Interesse beansprucht, ist ganz dazu angetan, den Besuchern einen angenehmen Nachmittag zu bereiten. Für die Sieg-Doppelwette ist das vierte und sechste Rennen vorgesehen.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Helmwiege — Finor.
2. Rennen: Horus — Menne.
3. Rennen: Aathon — Morgengabe.
4. Rennen: Chianti — Butterfly.
5. Rennen: Fantasia — Stahleck.
6. Rennen: Lanzenspitze — Pieta.
7. Rennen: Corax — Maharadscha.

Rennen in Compiegne

1. Rennen: Mme. E. Chacons Pilicar (G. Stillet); 2. Gras Double; 3. Recoure. Ferner: La Belle Epine. Sieg: 28, Platz: 12, 12:10.

2. Rennen: 1. Mis de Leusses Tito (M. Dallera); 2. Quadine; 3. Fontaine au Roi. Ferner: Merrbach, Trical, L'Ange Bleu, Ecto d'Alacrie. Sieg: 181, Platz: 54, 17:10.

3. Rennen: 1. Mme. P. Ambiehls Hardol (Wandot); 2. Dillenie; 3. Gerouste. Ferner: Le Lydien. Sieg: 21, Platz: 16, 14:10.

Die Dauerfahrer Erich Möller und Kurt Schindler wurden für die Pariser Sonntagrennen auf der Prinzenparkbahn verpflichtet. Ueber insgesamt 150 km führen die einzelnen Läufe, in denen Lacauchan, Paillard, Grassin, G. Wambst und Ronsse die Gegner der Deutschen sind.

Oszmella-Köln gewann in Twolle einen Fliegerkampf gegen van der Heyden und Diethoven. Im Mannschaftsfahren kam er mit Schön als Partner über den dritten Platz hinter de Wolf/v. d. Heyden und Becker/Scholten nicht hinaus.

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg
otto hahn straße 21
postfach 4102 49
4400 münster-west